Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 3 Wochen 64 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 66 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 8. Rabatte nach Preisliste Nr. 8. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 98 — Freitag, 26. April 1940 — 88. Jahrgang

Der Vormarsch geht weiter

Wieder Bombentreffer auf mehreren britischen Schiffen — Elf feindliche Flugzeuge auf Feldflugplatz bei Andalsnes vernichtet — Oslo von britischen Fliegern mit Bomben belegt — Weitere Verstärkungen in Drontheim eingetroffen Narvik erneut beschossen

Der Bericht des Oberkommandos

Berlin, 26. April. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Britische Seestreitkräfte beschossen auch am 25. 4. den Hafen von Narvik.

In Drontheim trafen Verstärkungen an Truppen und Material ein.

Im Raum von Bergen sind deutsche Truppen im Begriff, die Gegend von Voß von norwegischen Abteilungen zu säubern. Vereinzelter feindlicher Widerstand wurde gebrochen.

Die von Oslo aus nach Norden und Nordwesten in mehreren starken Kampfgruppen vorgehenden deutschen Verbände haben auch am 25. 4. in engem Zusammenwirken mit der Luftwaffe weiter an Raum gewonnen. An einzelnen Punkten sind die Kämpfe noch im Gange.

Kampffliegerverbände belegten Truppenansammlungen und Marschbewegungen, Verkehrsanlagen und Transporte mit Bomben.

Vom Feind benutzte Hafenanlagen wurden durch Bombenwurf zerstört, auf einem Feldflugplatz zwischen Dombas und Andalsnes elf feindliche Flugzeuge vernichtet.

Im Seegebiet vor der norwegischen Westküste wurden mehrere britische Schiffe mit Bomben angegriffen. Ein Minensucher und ein Transporter setzten sich nach Bombentreffern auf Strand. Ein Torpedoboot zeigte starke Rauchentwicklung und stoppte. Ein Tankdampfer erhielt durch einen Treffer starke Schlagseite und wurde von der Besatzung verlassen. Durch Bombentreffer explodierten die Kesselanlagen eines anderen Nachschubschiffes.

Durch einen britischen Luftangriff auf einen Flugplatz bei Drontheim wurden einige Flugzeuge durch Splitterwirkung beschädigt.

In der Nacht vom 25. zum 26. 4. wurde Oslo von britischen Kampfflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Während militärischer Schaden auf dem Flugplatz nicht angerichtet wurde, liegt der Umfang der Bombenwirkung in der Stadt Oslo noch nicht im einzelnen fest.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Ein deutsches Aufklärungsflugzeug mußte in Belgien notlanden. Die Besatzung ist unversehrt.

Bei Nacht fanden einige Einflüge feindlicher Flugzeuge in die deutsche Bucht statt, ein britisches Flugzeug wurde in Gegend Sylt abgeschossen und stürzte ins Meer.

Ruhe und Ordnung!

Bericht eines Norwegers aus der Gegend nordöstlich Hönefoß

Oslo, 26. April. (Funkmeldung.) „Norges Handels- og Sjøfartstidende" veröffentlicht den Bericht eines norwegischen Privatreisenden, der aus der Gegend nordöstlich von Hönefoß zurückgekommen ist. Er sei u. a. die Straße von Hönefoß—Jevnaker—Brandby gefahren und habe keine kriegerischen Zerstörungen gesehen. Überall herrsche Ruhe und Ordnung. Teilweise seien die Geschäfte schon wieder geöffnet. Diejenigen, die Angehörige in diesem Gebiet haben, brauchen sich nicht zu sorgen.

Wie feindliche U-Boote im Skagerrak vernichtet wurden

Berlin, 25. April. Zu der Versenkung von zwei feindlichen U-Booten durch deutsche U-Boot-Jäger werden weitere Einzelheiten bekannt:

Ein U-Boot wurde mit Wasserbomben angegriffen. Es kam kurz darauf an die Oberfläche und tauchte langsam versank es wieder, um nach wenigen Minuten wieder aufzutauchen. Es war dabei deutlich festzustellen, daß das Boot manövrierunfähig war und nicht mehr dem Steuer und der eigenen Maschinenkraft gehorchte. Kurz darauf versank es endgültig. — Bei dem anderen U-Boot, das ebenfalls mit Wasserbomben angegriffen wurde, wurde beobachtet, daß es nach dem Angriff seine Fahrt nicht fortsetzen konnte, sondern langsam emporstieg, bis der Turm des Bootes dicht unter der Wasseroberfläche lag. Das nochmalige Werfen von Wasserbomben führte dann zur völligen Vernichtung des U-Bootes.

Flug nach Oslo

Von Hauptmann Dr. Freibert v. Siegler

P.K. Kopenhagen. die Hauptstadt Dänemarks bleibt unter uns zurück. Unsere Maschine zieht über das Strandbad der Kopenhagener, Klampenborg und über das Schloß Hamlets, Helsingör, hinweg längs der schwedischen Küste, die wir am Horizont leuchten sehen, gegen Norden, gegen Oslo. Auf halbem Wege sehen wir die Dunstschicht über Göteborg. Nach einer halben Stunde tritt von links, von Westen her, Land an uns heran. Wir nähern uns dem Eingang des Kristiania-Fiords, der sich in einer Länge von 50 km nach Norden in das Land hinein erstreckt und an dessen Nordende die Hauptstadt Oslo liegt. Die schwedische Küste bleibt hinter uns. Auf halber Länge ist der Fiord nur wenige hundert Meter breit, an einer Stelle ist er durch eine Insel in zwei schmale Rinnen geteilt. Auf der Insel liegt die norwegische Hauptbefestigung Oskarsborg. Hier haben Luftwaffe und Kriegsmarine zusammengewirkt, um den feindlichen Widerstand zu brechen. Die wehende Hakenkreuzfahne und zwei einsame Posten mit aufgepflanztem Bajonett zeigen den Erfolg.

Weiter geht es nach Norden, wo sich der Fiord wieder verbreitert, zum Hafen von Oslo. Im Westen der Stadt, auf einer Halbinsel liegt der Flugplatz Fornebu. Wir landen auf dem kleinen Platz und benutzen zur Fahrt in die Stadt eins der Taxi, die in die Dienste der deutschen Wehrmacht genommen wurden. Sie pendeln im allgemeinen zwischen dem Flugplatz und der 8 Kilometer entfernten Stadt hin und her. Die Taxameteruhr zeigt keinen Preis. Das Benzin ist bereits deutschen Ursprungs. Der Fahrer wird aus der Feldküche mit verpflegt. Willig und dankbar wird der deutsche Schutz anerkannt. Im Vergleich zu Kopenhagen ist Oslo landschaftlich unvergleichlich schöner gelegen; doch ist die Stadt selbst mit der dänischen Hauptstadt nicht zu vergleichen. Diese zählt nur ein Drittel der Einwohner, etwas über 300 000 und hat außer dem Schloß nur wenige bemerkenswerte Bauten. Das Leben ist völlig unverändert, wie wir es aus Friedenszeiten kennen. Die besonders schönen Straßenbahnwagen und Autobusse verkehren, nur die Bahn nach dem weltberühmten Sprungplatz Holmenkollen ist eingestellt. Die norwegische Polizei, unterstützt durch Hilfspolizisten mit einer blauen Armbinde und der Aufschrift POLIT, versehen ihren Dienst ohne Waffe. An Soldaten sieht man deutsche und norwegische. Die Verdunkelung der Stadt wurde durchgeführt, war jedoch nicht so gut vorbereitet, wie in Kopenhagen. Geht man zu Fuß in deutscher Uniform durch die Straßen, ist es nicht anders als in Deutschland. Die Geschäfte sind ärmer als in Dänemark, das übliche internationale Hafenbild herrscht in Oslo viel stärker vor als in Kopenhagen. Die Gerüchte, die der geflüchtete Storthing-Präsident (Reichstagspräsident) Hambro in Stockholm über die englischen Erfolge in Norwegen in die Welt sendet, drangen auch nach Oslo. Sie konnten hier kaum gute Aufnahme finden, da die Osloer mit eigenen Augen und Ohren das Nichtvorhandensein einer englischen Flotte vor der Stadt feststellen konnten. Sonderbar berührte es uns, als wir in der deutschen Rundfunksendung vom 14. April mittags hörten, daß man feststellen müsse, daß in Oslo alles ruhig sei. Wenn man selbst dort war, kann man sich gar nicht erklären, wozu man dies im Rundfunk erst erklären muß; so selbstverständlich erscheint es einem.

Geschlossene deutsche Heeresabteilungen ziehen immer wieder durch die Stadt, um im Norden den unsinnigen Widerstand einzelner norwegischer Truppen zu brechen oder gegen Osten, Westen und Süden die Befriedung weiter auszudehnen. Die Bevölkerung verhält sich völlig gleichgültig, doch müßte man lügen, wenn man behaupten wollte, daß sie den Eindruck der Feindseligkeit macht.

Der private Kraftwagenverkehr, die Warmwasserversorgung war auch hier bereits dank der britischen Freundschaft eingeschränkt. Kolonialwaren waren ebenso wie in Kopenhagen nur mehr gegen Marken erhältlich.

Während der ersten drei Tage Besetzung durch die deutschen Truppen zeigten sich drei oder vier englische Flugzeuge in einsamer Höhe über der Stadt, wobei das größte, das viermotorige Sunderland-Flugboot, von zwei deutschen Messerschmitt-Maschinen angenommen und in Sichtweite der Einwohner abgeschossen wurde. Die deutschen Jäger machten zunächst je einen Angriff, der die Riesenmaschine bald lahm schlug, dann tauchte diese in eine Wolke, kam wieder heraus und der dritte deutsche Angriff traf sie mit der konzentrierten Feuerkraft des deutschen Jägers derart, daß das Boot buchstäblich in der Mitte auseinanderbrach. Die Bevölkerung von Oslo hat diese Lehre zur Kenntnis genommen. Die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe während der Besetzung der Stadt, die durch keinen Engländer verhindert wurde, ist während der folgenden Tage so deutlich demonstriert worden, daß jedes Kind seine Schlüsse ziehen mußte. Welcher Gegensatz zwischen diesen traurigen Besuchen der Briten in größten Höhen und den anbraulenden deutschen Geschwadern! Der Umschwung in der öffentlichen Meinung kann für Deutschland nur erfreulich sein.

Eine eindeutige Warnung

Zu den britischen Luftangriffen auf offene Städte

Berlin, 25. April. In allerletzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen britische Flugzeuge offene Städte, die keinerlei militärische Bedeutung haben, mit Bomben belegen.

Es wurden am 12. April der Bahnhof der an der schleswig-holsteinischen Küste gelegenen Stadt Heiligenhafen, in der Nacht vom 22. zum 23. April die Wohnviertel der Zivilbevölkerung in Oslo und in der darauffolgenden Nacht die Stadt Heide in Schleswig-Holstein und der Badeort Wenningstedt auf der Insel Sylt durch britische Bombenflugzeuge angegriffen und mit Bomben belegt.

Wenn auch der durch die Angriffe angerichtete Schaden außer zersprungenen Fensterscheiben, Splittern im Hotel Kronprinz" in Wenningstedt und Beschädigungen an Bürgerhäusern nicht wesentlich ist, so zeigen derartige Vorfälle doch ein gewisses System, dem Deutschland nicht mehr länger gleichgültig gegenüberstehen darf.

Nach hat die deutsche Fliegergruppe den strikten Befehl, offene feindliche Städte ohne militärische Bedeutung nicht anzugreifen. Sollten aber die Engländer mit ihren Angriffen auf nichtmilitärische Ziele fortfahren, so wird es eines Tages für sie ein böses Erwachen geben und dann Bombe mit Bombe vergolten werden.

Die jugoslawische Wirtschaftsabordnung in Moskau eingetroffen

Moskau, 26. April. (Funkmeldung.) Am 25. April traf in Moskau die jugoslawische Wirtschaftsabordnung ein, die, wie kürzlich gemeldet, Besprechungen mit dem Volkskommissariat für den Außenhandel der UdSSR. über den Abschluß eines Handelsvertrages und Zahlungsabkommens sowie über die Einrichtung von gegenseitigen Handelsvertretungen in Moskau und Belgrad aufnehmen wird.

Keine japanisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen

Tokio, 26. April. (Funkmeldung.) Der Sprecher des Außenamtes erklärte heute auf Anfrage zu verschiedenen Meldungen betr. eines englisch-japanischen Handelsvertrages, daß keine derartigen Verhandlungen im Gange seien.

Die Holzknappheit in England

Amsterdam, 26. April. (Funkmeldung.) Wie der „Daily Telegraph" meldet, werden gegenwärtig Tausende von Morgen britischer Wälder umgelegt, um auf diese Weise einigermaßen die in England herrschende Holzknappheit auszugleichen. Das Blatt bemerkt dazu u. a., der Krieg habe in England eine derartige Holzknappheit hervorgerufen, daß der eigene Baumbestand für die innerenglische Wirtschaft herangezogen werden müsse. Das geschehe jetzt in einem solchen Maßstabe, wie man ihn in keiner Periode der Geschichte Englands bisher gekannt habe. England sei im Augenblick von sämtlichen europäischen Holzlieferanten abgeschnitten und das kanadische Holz könne nicht herbeigeschafft werden, weil der zur Verfügung stehende Schiffsraum für andere Transporte gebraucht würde.

Norwegen dankt für britischen „Schutz"

Osloer Blatt rechnet mit den heuchlerischen Londoner Propagandaphrasen ab

Oslo, 25. April. Das Geschrei der englischen Propaganda, „daß nunmehr Norwegen befreit werde", findet in Norwegen selbst gehörige Abfuhr. „Fritt Folk" rechnet in einem artikelstischen Artikel mit England als dem sogenannten „Beschützer" der kleinen Nationen ab. Diese habe England in allen Fällen trotz seiner Phrasen nicht geschützt, während sie aber bei Deutschland wahren Schutz, sowie Ruhe, Ordnung und Wohlergehen fanden. Wenn nun England komme und Norwegen befreien wolle, so gebe es nur eine Antwort:

„Wir Norweger wollen keine englische Befreiung oder Beschützung, denn wir werden von Deutschland nicht unterdrückt." Norwegen wünsche von einem solchen „Schutz eines kleinen Landes" in Ruhe gelassen zu werden. Diese englische Hysterie entwickele sich nun schon zu einem wahren Weltenbrand.

Absage an Otto von Habsburg

Budapest, 25. April. Im Abgeordnetenhaus wandten sich am Mittwoch einige rechtsstehende Abgeordnete, darunter der Führer der Pfeilkreuzler, Abgeordneter Huhay, gegen die in Ungarn und im Ausland betriebene Propaganda für Otto von Habsburg. Huhay verwies nachdrücklich auf die von der französischen Zeitschrift „L'Illustration" veröffentlichte berüchtigte Renaud-Karte, die die Kriegsziele der Westdemokratien veranschaulicht. Ein Sieg der Westmächte würde danach eine neuerliche Gebietsbeschränkung Ungarns bedeuten. Ungarn habe seinen Gebietszuwachs seit Trianon im wesentlichen der Freundschaft Deutschlands zu verdanken. — Ferner teilte der Pfeilkreuzler-Abgeordnete Korodo mit, daß Otto von Habsburg schon drei Wochen vor Erscheinen der berüchtigten „L'Illustration"-Karte in Amerika für die gleichen Aufteilungspläne Propaganda gemacht habe, nach denen Ungarn durch die Schaffung einer neuen und noch größeren Tschecho-Slowakei nur noch kleiner werden müßte.

Phantastische Pläne der Westmächte

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Ausdruck der Ratlosigkeit

ss. **Berlin**, 26. April. Während die deutsche Luftwaffe in Mittel- und Südnorwegen Erfolge auf Erfolge erringt, die Bewegungen des Feindes durch Zerschlagen wichtiger Eisenbahnen und Straßen unmöglich macht und so den weiteren deutschen Vormarsch sichert, stellt man in England recht trübselige Betrachtungen darüber an, daß die englische Luftwaffe keine Basis in Norwegen besitzt. Alle Flugplätze, die dort vorhanden sind, seien in deutscher Hand. Improvisieren aber könne man bei den Geländeschwierigkeiten dort keine Flugplätze. So sei es auch unmöglich, die englischen Bomber durch Jäger zu schützen, da die Jagdflugzeuge außerstande seien, in größerer Entfernung von ihrem Stützpunkt zu operieren. Damit wird schon eingestanden, daß man die Aussichten in Norwegen überhaupt für recht gering erachtet. Deshalb machen auch die englischen und französischen Zeitungen ihren Lesern immer wieder klar, daß sie keine schnellen Erfolge der englischen und französischen Truppen erwarten dürfen. Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln, so schreibt das Blatt „Ordre", können die Streitkräfte der Westmächte keine raschen Erfolge erzielen.

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß sich einige Strategen der Westmächte überlegen, ob man nicht auf andere Weise voran kommen könne. Die Augen richten sich dabei auf Schweden, das man in den Krieg hineinzerren möchte. Hier würde man sich gern die in Norwegen fehlenden Flugplätze verschaffen. „Wenn es", so schreibt der französische Militärfachverständige General Duval, „dem den Westmächten jemals gelingen sollte, Südschweden zu besetzen, würden Hamburg, Berlin und Stettin nur 300 Kilometer von den neuen Flugplätzen entfernt sein. Ein vereinigter Luftangriff gegen Deutschland von Schweden und Lothringen aus würde das ganze Reichsgebiet bedrohen." Der General scheint aber selbst nur wenig Hoffnung zu haben, daß die Westmächte jemals Südschweden besetzen können. Immerhin zeigt der Artikel, der die französische Zensur passierte, in welcher Richtung sich die Wünsche und Hoffnungen der Westmächte bewegen. Auch der „Soir" weist übrigens darauf hin, daß Schweden heute im

Mittelpunkt des Interesses stehe, und daß dieses Land in Kürze in den Krieg hineingezogen werden könnte.

Andere Politiker der Westmächte wieder reden einer Verschärfung der Blockade das Wort. Man möchte vor allem verhindern, daß Deutschland von und über Rußland und Italien irgendwelche Waren erhält. Die Pläne sind nicht ganz neu, schon vor einiger Zeit sprach man von einer Verschärfung der Überwachung in den Fernost-Gewässern wie auch im Mittelmeer. Dazu gesellen sich neuerdings Pläne, der Seeblockade auch eine Luftblockade, wenigstens dort, wo sie möglich ist, hinzuzugesellen. So hofft man eine Versorgung Deutschlands auf dem Luftwege verhindern zu können. Die italienische Presse, die sich besonders mit den Plänen befaßt, schreibt, es sei beabsichtigt, alle neutralen Flugzeuge die nicht auf französischem oder englischem Gebiet zwischenlandeten, zur Landung zu zwingen. Es sei klar, daß diese Maßnahme vor allem im Mittelmeer Anwendung finden und sich in erster Linie gegen die italienische Luftfahrt wenden würde. „Der Blockadewahn", so schreibt deshalb „Popolo di Roma", kennt keine Grenzen. Der gegenwärtige Krieg entwickelt sich immer mehr zu einem weit angelegten Unternehmen gegen die Neutralen. Zuerst werden sie wirtschaftlich bedroht und dann, falls sie sich nicht beugen, offen zum Kriege herausgefordert.

Wünsche und Pläne haben die Weltdemokratien also gewiß genug. Daran fehlt es nicht. Es fehlt nur an den Möglichkeiten, solche Wünsche und Pläne auch zu verwirklichen. Wir sehen in allen diesen Erörterungen der englischen und französischen Zeitungen nur den Ausdruck der Ratlosigkeit und der nervösen Unruhe. Trotz aller Beratungen des zum Interalliierten Rate erweiterten Obersten Kriegsrates weiß man nicht recht, was nun geschehen soll und wie man das Gesetz des Handelns an sich reißen könnte, das nach wie vor bei den bösen Deutschen liegt, deren Vormarsch in Norwegen, wie die „Times" eingestehen muß, noch nicht gestoppt werden konnte.

Gulbrandsdal das Kampfgebiet in Norwegen

Die norwegische Landschaft, in der sich zur Zeit die Hauptkämpfe abspielen, ist das Gulbrandsdal. Es schließt sich an die Landschaft von Oslo in nordwestlicher Richtung an und zieht sich in Richtung auf den kleinen norwegischen Hafen Andalsnes am Molde-Fjord hin. Dieses Tal gilt als das landwirtschaftlich reichste Gebiet Norwegens mit zahlreichen großen Höfen. Sie liegen meist an den Hängen, während die Talsohle entweder durch ein seemartig erweitertes Gewässer oder von Erlen- und Kiefernwald eingenommen wird. Das im Vergleich mit anderen norwegischen Tälern verhältnismäßig breite Tal wird durch Felsriegel in einzelne Abschnitte geteilt.

Am südlichen Eingang des Gulbrandsdals breitet sich der größte See Norwegens, der Mjoesse, aus. Hier liegt das von deutschen Truppen genommene Städtchen Lillehammer, im Frieden ein Fremdenverkehrs- und Kurort. An größeren Orten ist sonst noch der Eisenbahnknotenpunkt Dombas zu nennen.

Die deutschen Erfolge nördlich Drontheims

Die Erfolge der deutschen Truppen nördlich Drontheims sind für die weitere Kriegführung in Norwegen von größter Bedeutung. Durch die Besetzung wichtiger Engen und Geländepunkte in der Gegend von Steinkjer ist der Raum von Drontheim gegen jede Bedrohung von Norden her gesichert. Der Kampfwert der den deutschen Truppen gegenüberstehenden Verbände wird nach den bisherigen Eindrücken als gering bezeichnet. So konnte z. B. eine gut ausgebaute und sehr wichtige Stellung, die mit sechs Maschinengewehren besetzt war, von einer kleinen deutschen Abteilung ohne eigene Verluste genommen werden.

Wichtige Eisenbahnlinien unterbrochen

Die deutsche Luftwaffe hat in wirksamer Unterstützung der Operationen im Raum zwischen Drontheim, Andalsnes und im Kampfgebiet im Norden von Oslo Verbindungswege und feindliche Truppenansammlungen angegriffen. Die Eisenbahnlinien Andalsnes—Dombas, Hjerkin—Dombas und Alndal—Aina wurden durch Bombentreffer an verschiedenen Stellen unterbrochen. Auch Bahnhöfe wurden zerstört, ein Transportzug vernichtet und an verschiedenen Stellen Straßen getroffen. Marschierende Kolonnen wurden angegriffen und erlitten schwere Verluste. Im Raum von Bergen wurde die Eisenbahngabel ostwärts Voss zerstört. Überall ist es im wirkungsvollen Einsatz gelungen, die Bewegungen feindlicher Verbände zu stören und wichtige Verkehrsmöglichkeiten auszuschalten.

Norwegischer Truppentransportzug völlig vernichtet

Über Stockholm wird die Schilderung eines deutschen Bombenangriffes auf einen norwegischen Truppentransportzug gegeben. Als in Röros gemeldet wurde, daß die deutschen Truppen sich von Süden näherten, wurde versucht, eine Abteilung von 160 Mann norwegischen Soldaten mit Truppentransportzug vorzuwerfen. Der Zug wurde jedoch während der Fahrt von deutschen Fliegern bombardiert und völlig vernichtet. Nur die Lokomotive und der Tender sind übriggeblieben. Die enge Zusammenarbeit der deutschen Luftwaffe mit den Verbänden des Heeres, insbesondere mit den Panzerkraftwagen, wird in verschiedenen Berichten anerkennend erwähnt. In erster Linie sei hierauf der blitzschnelle Vormarsch der Deutschen zurückzuführen.

Die Beschießung von Narvik

An der erneuten Beschießung von Stadt und Hafen Narvik waren zwei Schlachtschiffe, mehrere Kreuzer und Zerstörer beteiligt. Die Beschießung hat wiederum längere Zeit gedauert und in der Stadt beträchtlichen Schaden angerichtet. Die deutschen Truppen wurden in ihrer Verteidigungskraft nicht beeinträchtigt, da sie in der Zwischenzeit genügend Zeit hatten, geeignete Stellungen auszuluchen und auszubauen. Trotzdem nun bereits an mehreren Tagen englische Seestreitkräfte Narvik unter Feuer hielten, ist ein Landungsversuch seitens der Engländer bisher noch nicht gewagt worden.

Italien spürte die Lügenhetze am eigenen Leibe

Volksjugendminister Pavolini kennzeichnet die verlogene Berichterstattung der Plutokraten

Rom, 25. April. Die Faschistische und Korporative Kammer hat am Donnerstag nach Entgegennahme eines Berichtes von Minister Pavolini den Vorschlag des Ministeriums für Volksbildung für das Haushaltsjahr 1940/41 einstimmig angenommen. Der Sitzung wohnte auch der Duce bei, dem die Nationalräte und das in den Tribünen anwesende Publikum wiederholt begeisterte Kundgebungen darbrachten.

In seiner Rede gab Minister Pavolini einen erschöpfenden Bericht über die vielseitige Tätigkeit des Ministeriums auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs, der weitgehend gefördert wurde, über Theater und Lichtspiele, die immer mehr auf das Volk abgestimmt und dem Volk zugänglich gemacht werden sollen, sowie über Presse und Rundfunk, die gerade in der heutigen Zeit eine so wichtige Aufgabe zu erfüllen haben. Nach einem Hinweis auf die vom Duce verfügte und inzwischen durchgeführte Maßnahme zum Ausbau und zur Vervollkommnung des Schutzes des geistigen Eigentums unterstrich der Minister die Aufgaben und Ziele des vor einem Jahr ins Leben gerufenen Kassenamtes. Dessen Tätigkeit werde in der ersten nationalen Kassenschau zum Ausdruck kommen, deren Eröffnung vom Duce auf den 14. Juli festgesetzt worden sei.

Zur Presse übergehend, betonte Minister Pavolini, daß es in Italien heute nur noch eine, nämlich die faschistische Presse, gebe. Am 22. Mai 1936 habe der damalige Propagandaminister Ciano bereits betont, daß die italienische Pressepolitik in einem einzigen Wort „Wahrheit" zusammengefaßt werden könne. Diese Politik habe nie eine Änderung erfahren. Auch heute gelten die gleichen Richtlinien. Diejenigen, die anläßlich der derzeitigen Kriegshandlungen über italienische Fälschungen faseln, würden gut tun, sich daran zu erinnern, wie die Berichterstattung bei den eigenen Kriegshandlungen vor sich gegangen sei. In Italienisch-Ostafrika und in Spanien habe Italien stets nicht nur die Siege, sondern auch die wechselvollen Ereignisse und Schicksale, die ihnen vorausgingen, den Stillstand in den Kampfhandlungen und die Verluste gemeldet. Die italienische Presse und der italienische Rundfunk trachten danach, die Ereignisse des derzeitigen Krieges wahrheitsgemäß darzustellen. Den Tatsachen gegenüber sei ihre Haltung objektiv. Natürlich solle das nicht heißen, jede Quelle demokratischen Musters angesehen als glaubwürdig hinzunehmen und unparteiisch und desorientiert zwischen wahren und falschen Nachrichten herumzutappen.

Es gelte vielmehr, soweit dies möglich sei, mit kritischem Sinn und an Hand der Erfahrungen abzuwägen und zu sichten. Wenn ein Krieg ein schleppendes Tempo habe, so sei dieses Abwägen und Sichten nicht so wichtig. Wenn aber, wie in der Anfangsphase in Skandinavien die Ereignisse rasch aufeinanderfolgen und eine entscheidende Bedeutung haben, müsse eine verantwortungsbewußte Presse bei der Sichtung der Nachrichten um so energischer verfahren. Italien kenne aus Erfahrung den „Wert" gewisser Quellen. Wenn die italienische Presse sich während des Feldzuges in Polen nicht aus erster Hand Nachrichten verschafft hätte — die übrigens die genauen und präzisen deutschen Heeresberichte vollauf bestätigten — und das polnische oder englisch-französische Nachrichtenmaterial hätte benutzen müssen, so hätte man am 1. September erfahren, daß — als in Wirklichkeit die deutsche Luftwaffe die Herrschaft über den polnischen Luftraum erobert, die Flugzeuge zerstört und die feindlichen Kräfte halbwegs vernichtet hatte — die polnischen Verluste sich auf zwei Flugzeuge beschränkten. (Heiterkeit.) Am 6. September hätte die italienische Presse Nachrichten über polnische Angriffe lage und schreibe aus Berlin veröffentlichen müssen und hätte das belanglose Hin- und Herrutschen, das im September 1939 im Niemandsland stattfand, als „große Offensive im Westen" bezeichnen müssen. (Langanhaltender Beifall.) Italien habe aber am eigenen Leibe verspürt, was es von Quellen zu halten habe, die bei der Belegung Albaniens von starken Widerständen zu berichten wußten, im spanischen Krieg die Siege Francos durch Katastrophennachrichten zu entwerten suchten, während im abessinischen Krieg die Erfindungen der Negerphantasten dem italienischen Heeresbericht vorgezogen und nach dem Marsch auf Rom dem Faschismus eine Lebensdauer von drei Monaten ausgesprochen hatten. (Heiterkeit.)

Um wen es sich dabei handelt, braucht man nicht weiter zu präzisieren. Es sind dieselben Herrschaften, die uns heute anklagen, das zu tun, was unsere Pflicht ist, d. h. ihre Nachrichten mit den gebotenen Vorbehalten aufzunehmen. Ein Blick in die Vergangenheit würde sie lehren, daß wir, indem wir so handeln, nicht nur unsere Objektivität nicht verleugnen, sondern sie im Gegenteil bekräftigen. Für die Aufgaben der Gegenwart, so schloß Minister Pavolini seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede, und insbesondere für die Zukunft gilt, daß das Ministerium für Volksbildung eine schnelle und wirksame Waffe in der Hand des Duce sein wird.

„Glauben, gehorchen, kämpfen"

Rom, 25. April. Nach der Verabschiedung des Voranschlags des Ministeriums für Volksbildung genehmigte die Faschistische und Korporative Kammer nach einer kurzen Rede von Nationalrat Giunta den Voranschlag des Außenministeriums. Unter Bezugnahme auf die Haltung Italiens im derzeitigen Konflikt betonte der Redner, daß diese Haltung klar sei und zu keinerlei Zweifeln Anlaß gebe. „Bei Beginn des Krieges hat in Frankreich die übliche Kampagne gegen Italien stattgefunden; aber nachdem es zur „Nichtkriegführung" kam, fingen einige an, von einer Wiederholung der Lage von 1914 zu träumen. Man darf nie vergessen, daß Frankreich uns stets seit den fernsten Zeiten und bis in die Gegenwart hinein feindlich gesinnt war, wie dies zahllose Episoden bewiesen. Was England anbelangt, dessen Macht bereits zu Zweifeln Anlaß gibt, ist seine „traditionelle Freundschaft" für Italien nichts anderes als ein Gemeinplatz, der durch die Geschichte und die Tatsachen Lügen gestraft wird. Warum sollte übrigens Italien nicht das Problem seiner Sicherheit im Mittelmeer lösen, die durch das Verbleiben der englischen Flotte in diesem Meer bedroht ist? Diese Notwendigkeit hat Italien sogar mit anderen Ländern gemein."

Nationalrat Giunta sprach in diesem Zusammenhang die Überzeugung aus, daß der Konflikt sich ausweiten und damit zu einem Krieg der Völker gegen die Besitzenden werde. Abschließend betonte er, daß die Italiener heute mehr denn je die Parole des Duce „Glauben, gehorchen, kämpfen!" in ihren Herzen bewahren müßten.

„Die Sache der Westmächte steht schlecht"

Argentinischer General sagt unvermeidliche Niederlage voraus

Buenos Aires, 25. April. Auch in Argentinien beginnt sich die Erkenntnis durchzusetzen, daß es um die Sache der Westmächte in Norwegen im Gegensatz zu den erfundenen oder aufgebauschten Erfolgsmeldungen äußerst schlecht bestellt ist. So weist General Jauregui in einem Artikel in der Morgenzeitung „Nacion" auf die Unmöglichkeit hin, innerhalb von 48 Stunden in Andalsnes größere Truppenmengen mit dem gesamten militärischen Apparat auszuschiffen, auf improvisierten Transportmitteln nach Hamar weiterzubefördern und sofort im Kampf einzusetzen. Somit könne als sicher gelten, daß an dem strategischen Frontabschnitt nur Norweger kämen, die jedoch den deutschen Truppen in jeder Beziehung unterlegen seien. General Jauregui sagte aus, daß der Widerstand dieser Truppen sehr bald gebrochen sein werde. Ihre Niederlage sei unvermeidlich, wenn die Westmächte nicht über riesige Verstärkungen verfügten. Die „Prensa" unterstreicht in einer eigenen Betrachtung, der eine Skizze beigefügt ist, die Geländeschwierigkeiten, die eine schnellere Aktion der Westmächte unmöglich machten. Allgemein sprächen die Meldungen im Gegensatz zu den Vortagen nicht mehr von „Siegen" der Westmächte, sondern lediglich von erbitterten Kämpfen.

Die aus Stockholm ausführlich berichtete Besetzung Steinkjers durch deutsche Truppen wird in der New Yorker Abendpresse stark beachtet, zumal ein als bedeutender Stab anerkannter deutscher Erfolg hier dem seit mehreren Tagen gemeldeten Bild der Lage völlig widerspricht.

30 Tage Frist

Senator Pittman zur Lage in Norwegen

New York, 25. April. Einer Agenturmeldung aus Washington zufolge, erklärte der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses, Pittman, in einer Pressekonferenz, entweder müßten die Westmächte die deutsche Armee innerhalb 30 Tagen aus Norwegen vertreiben oder zugeben, daß der Krieg gegen Deutschland kaum zu gewinnen sei. Pittman gab der festen Überzeugung Ausdruck, daß die Vereinigten Staaten nicht in den Krieg hineingezogen würden. Er erklärte weiter, die amerikanischen Mütter und Väter brauchten sich um ihre Söhne nicht zu sorgen, denn Amerika werde aus dem Krieg herausbleiben.

Fliegeralarm in Südwest-Frankreich

Genf, 25. April. In der vergangenen Nacht wurde im Südwesten Frankreichs Fliegeralarm gegeben. Er begann um 24 Uhr und war um 0.50 Uhr beendet.

Zeitgenössische Musik in Mainz

Der Reigen der acht städtischen Sinfoniekonzerte in Mainz schloß am Mittwoch mit einem zeitgenössischen Abend. Vier neue Orchesterwerke standen auf dem Programm, von denen zwei ihre Uraufführung erlebten. Der Unterzeichnete hörte sie in der Generalprobe und konnte daher umso besser ermessen, mit welchem Verantwortungsbewußtsein Karl Maria Zwiter die geheimsten Absichten der Komponisten aufgespürt und seinem höchst feinfühlig reagierenden Orchester vermittelt hatte. „Bagatellen für kleines Orchester" aus Anton Borsak verrieten die erst unlängst entdeckte starke Begabung des 32jährigen Franken, der über lauteren Klangsinn und gesunden Humor verfügt und die Ursprünglichkeit seiner Einfälle durch knappe, einprägsame Formulierung unterstreicht. Die sechs kurzen Stücke ordnen sich zu gut abgestimmter, geschlossener Folge. „Zwei Orchesterstücke" des 25 Jahre älteren Erich Anders (Fehr n. Gudenberg) erwiesen sich als fein differenzierte Klangstudien im Sinne impressionistischer Stimmungsmalerei. Das „Allegro symphoniaque" des Flamen Marcel Poot und Karl Hüllers Passacaglia und Fuge nach Frescobaldi haben wir in Wiesbaden schon gehört. Nun lernten die Mainzer sie in einer sehr charakteristischen, von starker, wuchtvoll linearischer Spannung getragenen Wiedergabe kennen und als echtkünstige Erfolgswerte schätzen.

Dr. Wolfgang Stephan.

Kammersängerin Erna Berger, die stürmisch gefeierte Solistin des Abends, setzte den bezaubernden Charme ihrer Stimme und ihrer Persönlichkeit für ein Kammerkonzert des Jugoslawen Boris Papandopulo und Richard Strauß' Zerbinetta-Arie ein. Papandopulos für Sopran und konzertante Instrumente geschriebenes Konzert ist ein feingliedriges Werk von höchst eigenartigem Reiz, das eine sehr geglückte Verbindung von urwüchsiger jugoslawischer Folklore mit einer äußerst kunstfertigen handwerklichen Verarbeitung darstellt. Die textlos nur auf Vokalisen gesungene Solostimme hat keine Eigenwerte im herkömmlichen Sinne, sondern wird mehr instrumental behandelt. Erna Bergers vollendete Musikalität erbrachte dem für solistischen Chrgeiz nicht eben dankbaren Werk einen sicheren Erfolg. In diesem Programm der Neuheiten wirkte Strauß geradezu als „Klassiker" und damit als noch nicht erreichten Vorbild an Prägnanz des Ausdrucks, Ausgeglichenheit der Zeichnung und Wunder des Kolorits. Aber es muß diese Zerbinetta auch gesungen werden: mit glockenklarer Stimme, mit einer wunderbaren Leichtigkeit des Perlens und bezwingender Anmut des Ausdrucks. Ein vollendeter Genuß!

Hildegard Weber.

Aus Kunst und Leben

* **Eine viertel Million Dollar für ein Gedicht.** Vor kurzem verstarb in New York im Alter von 87 Jahren der amerikanische Dichter Edwin Markham. Sein größter Erfolg war das Gedicht „Der Mann mit der Hacke", das er 1899 veröffentlichte. Die Verse erregten ungeheures Aufsehen und wurden nicht nur in den Vereinigten Staaten immer wieder abgedruckt, sondern im Laufe von 33 Jahren auch in nicht weniger als 30 Sprachen übersetzt. Angesichts dessen Machkom für dieses eine Gedicht insgesamt 250 000 Dollar an Honoraren. Das dürfte die höchste Summe überhaupt sein, die ein einzelnes Gedicht bisher einem Autor eingebracht hat.

* **Borsten aus Kohle.** Daß es der deutschen Chemie gelungen ist, vollsynthetische Borsten zu erzeugen, ist ein nicht gering zu veranschlagender Erfolg, denn im Jahre 1938 betrug sich allein die Einfuhr von natürlichen Borsten auf 6,3 Mill. RM. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1940 konnten nunmehr zwei Arten von synthetischen Borsten, nämlich die Perlonborsten und die P-C-U-Borsten zum ersten Male der Öffentlichkeit gezeigt werden, und sie erregten in Fachkreisen ein berechtigtes Aufsehen. Ihr besonderer Vorteil besteht darin, daß sie nicht sterilisiert und gereinigt werden müssen, wie das bei Naturborsten und bei Naturrosshaar der Fall ist, daß man sie beliebig lang machen kann und für die vielseitigsten Zwecke verwenden kann. Perlonborsten kommen für Bürsten mit hoher Knick- und Biegefestigkeit in Frage, also zum Beispiel für Zahn-, Haar- und Nagelbürsten, für Haushaltsbürsten und überall sonst für künstliche Borsten bei verschiedensten Art. Diese Borsten sind gegen Temperaturen von etwa 100 Grad Celsius durchaus beständig und vertragen auch eine kurze Überhitzung bis zu etwa 150 Grad. Wasser kann die Perlonborsten zwar ein wenig erweichen, wenn es längere Zeit einwirkt, sie erhalten aber nach dem Trocknen ihre alte Steifheit wieder. Im Gegensatz hierzu sind die P-C-U-Borsten völlig wasserunempfindlich, sie sind darüber hinaus fäulnisfest und widerstehen einer ganzen Reihe von chemischen Mitteln wie Säuren, Alkalien, Salzlösungen, Alkoholen, Benzin und Ölen.

Durch den Mangel an kleiner Selbstbeherrschung drückt die Zähigkeit zur großen ab. Jeder Tag ist schlecht benutzt und eine Gefahr für den nächsten, an dem man nicht wenigstens einmal sich etwas im kleinen versagt hat: Diese Gemütsart ist unentbehrlich, wenn man sich die Freude, sein eigener Herr zu werden, erhalten will. Das Nützlichste von der großen Entsagung ist, daß sie uns jeden Jugendkitzel mitteilt, vermöge dessen wir von da an leicht viele kleine Entsagungen von uns erlangen. Nietzsche.

Der russische Leibniz

Zum 175. Todestag M. W. Lomonossows

In diesen Tagen wurde in der ganzen Sowjetunion die 175. Wiederkehr des Todestages des ersten großen russischen Gelehrten, M. W. Lomonossow, gefeiert. Lomonossow gilt nicht nur als Schöpfer der russischen Literatursprache und des russischen Versbaues. Er war auch der Gründer der ersten russischen Hochschule, der Moskauer Landesuniversität (im Jahre 1755) und in jeder Hinsicht ein Universalgenie. Er war Chemiker, Physiker, Mineraloge, Mathematiker, Naturwissenschaftler, Philosoph und namhafter Dichter zugleich. Man kann ihn mit dem deutschen Gelehrten Leibniz vergleichen, nur mit dem Unterschied, daß bei Leibniz das Historisch-Philosophische überwog.

Lomonossow war ein ausgesprochener „Selfmade-man" der Wissenschaft. Er wurde als Sohn eines Bauern in dem russischen Dörfchen Denissowka bei Archangelsk geboren. Sein heißer Wissensdrang veranlaßte ihn, das Elternhaus zu verlassen und sich, mit wenigen Groschen in der Tasche, nach Moskau zu begeben. Hier zeichnete er sich auf der Akademie bald so sehr vor den anderen aus, daß er zu Studienzwecken nach Deutschland geschickt wurde, wo er auf der Universität Marburg bei Christian Wolff und im Anschluß daran auf der Universität Freiburg studierte. Lomonossow lebte insgesamt fünf Jahre in Deutschland und hatte auch eine Deutsche zur Frau. Er beherrschte das Deutsche ebenso gut wie seine Muttersprache. Bemerkenswert ist, daß Lomonossow nach seiner Rückkehr in die Heimat und auch in seinem weiteren Leben sich den deutschfeindlichen Bestrebungen unter der Kaiserin Elisabeth, der Tochter Peters des Großen, nicht anschloß, obgleich er für die Gründung einer russischen Wissenschaft und für die Heranbildung russischer Wissenschaftler eintrat. Lomonossow war auch mit zwei deutschen Wissenschaftlern, Prof. Richman und Prof. Stehlin, einem Vorfahren des deutschen Historikers Stehlin, verwandt.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kung (z. Urlaub); Stellvertreter: Fritz Günther; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reinhart; für Stadtnachrichten, Heimat und Wirtschaftsteil: Willi Oempel; für Schlußdienst und Allgemeines: Hans Schorr; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Angriff auf norwegische Rückzugsstraße

PK. Unaufhaltsam stößt unsere Marschkolonne, wenn auch unter leichten und schweren Gefechten, nach Norden vor. Unser Ziel ist, den rechts von uns kämpfenden norwegischen Abteilungen die Zufuhr- und Rückzugsstraßen abzuschneiden. Wenn das gelingt, dann muß der Widerstand im Raume nördlich von Hönefoss gebrochen sein.

In dem unwegsamen Hochgebirgsland geht der Kampf nur um die Straßen. Wer die Straße besitzt, beherrscht das Land. Von Hönefoss her, hieß es für die Soldaten, marschieren, marschieren und nochmals marschieren. Der Gegner versuchte zurückweichend, die Brücken hinter sich zu sprengen und Baumsperren anzulegen, die aber meist recht einfach sind und schnell beseitigt werden können.

Wo Pioniere nicht zur Verfügung stehen, baut die Infanterie die zerstörten Brücken selber wieder auf. Und siehe da, es geht auch. Denn da sich der Gegner auf requirierten Lastwagen zurückzieht und sich unterem Zugriff schnell entziehen kann, müssen wir ebenso schnell sein. Zwar haben die drüben „nur" Maschinengewehr, Maschinenpistolen und Karabiner zur Verfügung, aber sie haben sich eine raffinierte Taktik ausgeklügelt, an schmalen Felsstraßen Baumsperren anzulegen, die flankierend beschossen werden können. Auf diesen Sperren liegt ein unerhörtes Feuer der gegnerischen MG's. Die beiden Panzer, die uns begleiten, tun gute Dienste. Die Infanterie trägt die Hauptlast. Vor sich den Gegner, feuernd, am jenseitigen Talhang flankierend im Walde versteckt, ebenfalls, zur Rechten den schneebedeckten und zugefrorenen Elf, und zur Linken die glatte und nässetriefende Felswand. An ihr werden alle Geschosse zu Querschlägern. Für jeden Soldaten das Unangenehmste, was es an Beschuß gibt.

Über Nacht haben wir in Ruhe gelegen, bei strahlendem Himmel geht es morgens weiter. 45 Kilometer müssen heute geschafft werden. Dann haben wir eine der Rückzugsstraßen abgeschnitten. Zunächst wird marschiert. Der lange Wurm der Marschgruppe tastet sich vorsichtig durch die Windungen des Tales. Ein paar verstreute Häuser deuten ein Dorf an, hier und da eine Baumsperre, die uns nicht lange hindert, das ist das Ergebnis des Vormittags. Vom Feinde nichts zu spüren.

Wir kennen das schon. Irgendwo hat er eine seiner bekannten Überraschungen bereitgestellt. — Das Tal verengt sich und macht nach links hin eine Kurve, frei ist auf lange Strecke die Straße einzusehen. Hier liegen die Baumsperren, dicht aufgeschlossen bis zu zehn Meter. Mühsam arbeiten sich die Panzer, die an der Spitze fahren, hindurch, die Infanteristen folgen. Die Spitzengruppe des ersten Zuges ist gerade bei der letzten Sperre angelangt, da setzt von vorn und von rechts das Maschinengewehrfeuer ein. Hinter Steinen, in Felsnischen, im metertiefen, feuchtnassen Schnee des Straßengrabens sucht alles Deckung. Kleckernd zerbersten die Geschosse an der Felswand, heulen als Querschläger über die Straße hinweg, so daß alles unwillkürlich die Köpfe einzieht. Dum-Dum-Geschosse müssen auch dabei sein. Ein paar dieser Geschosse haben wir unter weggeworfener Munition gefunden, wir hörten oft diesen eigentümlich summenden Ton.

Wie lange dauert dieser Feuerstoß. Der Norweger feuert und feuert und hat keine Ladehemmung. Nur die Panzer antworten, haben aber kein rechtes Ziel, da aus Dachluken und Kellerlöchern vom jenseitigen Hang geschossen wird. Mündungsfeuer ist nicht zu sehen. Ein paar Verwundete haben wir schon, fast alles Querschläger. Hinter einem riesengroßen Findlingsblock hat der Arzt einen notdürftigen Verbandsplatz eingerichtet, doch auch dorthin verirrt sich hin und wieder eine Kugel. Wir beobachten, pressen die Augen an das Glas, rufen uns die Beobachtungen zu. Zwei Häusergruppen sind so ausgemacht worden, von dort her kommt das Feuer. Der eine Panzer nimmt sie mit seiner 2-Zentimeter-Kanone unter Feuer, unsere schweren Granatwerfer setzen ein paar Gruppen hinein. Die trockenen Holzbauten gehen bald in Flammen auf. Ein Halbzug, der über das Eis geschickt wurde, soll Nachzüglerin holfen. Bis an den Leib sinken die Männer in den tiefen Schnee ein. Sie kommen langsam vorwärts und finden das MG.-Nest leer. Ein zurückgelassenes MG. und an die tausend leerer Hülsen sind die einzige Ausbeute.

Über drei Stunden haben wir festgelegen, ehe wir wieder vorrücken können. In dem Dorf vor uns vermuten wir stärkeren Widerstand und schicken daher zwei Züge über die Bergrücken vor. Von der Seite her sollen sie das Dorf säubern. Mit nachdenklichen Blicken schauen wir den Männern nach, wie sie einzeln im hohen Bergwald verschwinden.

Lebhaftes Gewehrfeuer kennzeichnet den Weg der beiden Züge. Es verliert sich nach rückwärts, der Feind ist schon im Weichen. „Spitze Maaarsch!" „Abstände vergrößern." — Zusammen mit einem Leutnant, einem Unteroffizier und fünfzehn Mann hängen wir uns an die Panzer an, die ein Stück weiter vorn stehen geblieben waren. Hinter jedem Panzer hängt eine Menschentraube, die vor dem jeden Augenblick einsetzenden Feuer Schutz sucht.

So wollen wir uns heranarbeiten an die Häuser und mit Handgranaten die norwegischen Schützen ausräuchern.

Tagheil leuchtet der Mond, sein Schein liegt silbern auf den Schneehängen, als wir in die Dorfstraße einbiegen. Nichts rührt sich. Weiter, die nachfolgenden Züge müssen die Häuser durchsuchen. Wieder Baumsperren, eine nach der anderen. Die Dorfstraße ist völlig versperrt. Zwei der Sperren waren wahrscheinlich zu früh gefallen. Die hatten die Norweger durchlässt und beiseite geräumt, wohl um ihre Fahrzeuge nachziehen zu können. Die Panzer bleiben zurück. Nur mit mehrmaligem Anlauf können sie jede Sperre einzeln nehmen und so viele, wie hier, hat man uns noch nie gelegt. Noch immer nichts vom Feind. Die über die Berge vorausgesandten Züge, auf die wir stoßen, haben auch nichts feststellen können. Der Norweger ist also wie bisher im Schutze der Dunkelheit verschwunden.

Zum Vormarsch in Norwegen
(Weltbild-Gliese, M.)

Irgendetwas gefällt uns daran nicht. Der Norweger kann uns doch nicht seine Zufuhrstraße kampflos übergeben! Laut Befehl sollen wir den jenseitigen Dorfausgang sichern. Alles weiter. Kein Wort fällt, das Dorf liegt wie ausgestorben, verloren hellt im Wald ein Hund. Ruhe. Dunkel liegt wieder eine Baumsperre auf der Straße, zwei Sicherer arbeiten sich hindurch, wir folgen zu zweit mit zehn Schritten Abstand. Die Auspuffgase des Motors hüllen uns ein, wir müssen husten und merken es kaum. Angespannt blickt jeder nach rechts und links. Noch ein paar Häuser, danach eine Baumsperre, zwanzig Schritt weiter dasselbe. Das Dorf nimmt kein Ende. Die Spitze zieht sich immer mehr auseinander, die Verbindung droht abzureißen. Vor uns erhebt sich ein großes Gebäude, eine Holzsägerei. Bis auf 20 Meter sind wir herangekommen, denken schon an den erfüllten Auftrag, da knallen giftig federnd Schüsse gerade vor uns und von rechts her los. Die aufschlagenden Geschosse zerspritzen feuerprühend auf dem Pflaster. Instinktmäßig lasse ich mich nach links hinter eine niedrige Steinmauer fallen, über die eine Geschoßgarbe hinwegfegt und, wenn sie zu tief liegt, Dreck und Splitter auf mich schleudert. Der Leutnant kam nicht mehr lo weit. Er liegt im Schmelzwasser des Straßengrabens und darf sich nicht rühren. Sofort lenkt er das Feuer auf sich.

Abwechselnd feuern die Maschinengewehre des Gegners. Sie streuen die Straße in ihrer Länge ab, dort, wo die nachfolgenden Männer liegen müssen. Durch Rufe nehmen wir Verbindung nach hinten auf, was mit wütendem Feuer von vorn erwidert wird. Was aus den beiden Sicherern geworden ist, kann ich nicht feststellen. Auf Rufe antworten sie nicht und die Deckung darf ich nicht verlassen.

Wir liegen reglos fest, die Panzer müssen kommen und uns herausholen. Doch sind sie weit zurück, liegen vor den Sperren fest. Wohl höre ich, wenn ich rufe „Panzer nach vorn", wie dies weitergegeben wird und weit hinten langsam verklingt. Die Panzer kommen nicht. Das geht eine Stunde so. Der Leutnant hat den Schutz einer Wolke, die sich vor den Mond schob, benutzt und ist zu mir hergekrochen. Er zittert am ganzen Leibe vor Kälte, wahrscheinlich macht ihm auch der leichte Streifschuß, den er am Nachmittag erhielt, zu schaffen, und der ihn nicht am Weiterkämpfen hindern konnte. Unsere Lage hier weit vorn beginnt gefährlich zu werden. Wir laufen Gefahr, von den Norwegern abgefangen zu werden. Unter ein paar Schuppen, die auf Pfählen ruhen, kriechen wir weg, müssen dabei allerlei Gerümpel beseitigen. Ein Sprung über eine mondbeschienene Fläche zum nächsten Haus veranlaßt neues MG.-Feuer. — Wir beide verschnaufen, beruhigen durch tiefe Atemzüge die Lunge. Der 45 Kilometer-Marsch macht sich bemerkbar. Zwei Sprünge, MG.-Feuer, das zu tief liegt, dann hat der Wald uns aufgenommen. Gleitend und stürzend klettern wir über Felsblöcke, schieben uns durch sperriges Gestrüpp, immer in zwei- bis dreihundert Meter Abstand von der Straße, die noch unter Feuer liegt. Fünfhundert Meter sind wir zurückgekommen, als wir auf die erste geschlossene Gruppe stoßen, die drei Verwundete hat. Alle drei wurden Opfer der Baumsperren, die unter besonders schwerem Feuer lagen.

Ich gehe alleine weiter zurück, nehme in langen Sprüngen die Straße, bis ich zum Arzt komme, der sofort nach vorn geht. Es geht auf drei Uhr morgens zu, als mir das zweite Bataillon unserer Marschgruppe entgegenkommt, das im Nachtgefecht den Ortsausgang säubern will. Da gehe ich nochmals mit vor, um die erste Kompanie anweisen zu können und lasse dann das lange, lange Bataillon an mir vorüberziehen. Wann hinter Mann tauchen die dunklen Silhouetten auf, Maschinengewehre, Granatwerfer, Gewehrschützen. Weiter vorn flackert das Feuer wieder auf, der Norweger wird niedergekämpft und als die Sonne aufgeht, haben wir die Anmarschstraße zum norwegischen Nachschub in unserer Hand.

Enno Eimers.

Immer wieder ein besonderer Genuß*)

ATIKAH 5 Pf

*) Das Aroma der Atikah ist so reich und so voll, daß man buchstäblich Zug für Zug seine Freude daran hat und so garnicht in Versuchung kommt, gedankenlos und unvernünftig zu paffen.

Der liebe Gott und die Engländer

Zwei Blüten englischer Überheblichkeit

Amsterdam, 25. April. Im englischen Volke scheint man doch nicht mehr so ganz davon überzeugt zu sein, daß das britische Reich im Verein mit dem französischen Bundesgenossen auf die Dauer in der Lage sein dürfte, ohne besondere Hilfsstellung von anderer Seite dem gezielten deutschen Volke unter der Führung Adolf Hitlers gewachsen zu sein.

Eine Miß Kathleen Whitehead hat man in ihrer vaterländischen Bedrängnis in der „Picture Post" vom 23. März beheuptet, daß der liebe Gott, wie schon in früheren Kriegen, so auch im jetzigen Kriege wieder die Partei Altengelands ergreifen müsse. Eine andere Engländerin, die anscheinend von dieser Hoffnung nicht ganz erfüllt ist, stellt in derselben Zeitschrift am 13. April dazu fest, daß sich Miß Kathleen offenbar, was Gotteshilfe für England angehe, im Gegensatz zu Chamberlain befinden müsse, der hierüber anderer Ansicht zu sein scheine, da er es abgelehnt habe, einen nationalen Gebetstag anzusetzen zur Anrufung des Allerhöchsten für eine baldige Beendigung des Krieges im englischen Sinne. Noch sei es vertrüht, den lieben Gott anzurufen, habe Chamberlain gesagt, aber er werde den geeigneten Zeitpunkt schon gewahren und dann das Volk zur Beeinflussung des lieben Gottes aufrufen. Inzwischen, meint die andere Dame, sei es daher für eine gute Engländerin wohl das Richtige, vorläufig noch den Herrn der Heerscharen als Neutralen zu behandeln, aber ihn in Ruhe zu lassen.

Was für Blüten treibt doch die englische Überheblichkeit, die der Überzeugung ist, daß die ganze Welt einschließlich ihres Schöpfers englisch zu denken habe.

Das belgische Kabinett zurückgetreten

Brüssel, 25. April. Das Kabinett Pierlot ist Donnerstagabend zurückgetreten.

Die tausendjährige Straße

Roman von Ernst Zahn

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Imstad grüßte Candida. „Hoffentlich störe ich nicht." Er hatte Frau Margrits Flucht bemerkt und war betreten.

Candida machte ihm Platz auf der Bank, viel Platz; sie rückte ans äußerste andere Ende.

Er kam sogleich auf das Geschäft, das ihn herführte: „Ich bin der Sache mit den Quellen nachgegangen."

Candida saß steif aufrecht. Ihre Ohren öffneten sich weit. Irgendwo im Hetzen horchte etwas Zorniges mit. Und etwas anderes in ihr sträubte sich gegen den, der sprach.

Imstad fuhr fort: „Die Gebrüder Bödeler, die Quellenbauern, sind Füchse. Man darf sie nicht merken lassen, daß man etwas von ihnen will. Aber ich kenne einen alten Verwandten von ihnen, der bei ihnen das Gnadenbrot ist. Durch ihn habe ich erfahren, daß das Quellenrecht zu haben wäre, freilich für einen Preis, der an Narrheit grenzt. Einsperren müßte man den, der ihn bezahlt."

„Es wird ohnehin nicht angehen", sprach ihm Candida müde nach, „das Gesetz — —"

„Das Gesetz ist ohnmächtig", unterbrach Imstad. „Der Vertrag der Walters ist nicht rechtzeitig erneuert worden. An das Sägereigebiet grenzt die große Seewiese. Auch sie gehört den Bödelers. Wer sie kauft und das Quellenrecht dazu, kann den Nachweis erbringen, daß er für darauf geplante Anlagen die Quellen so nötig braucht wie die früheren Besitzer."

Candida verstummte. Welch ein Rechner, dachte sie von dem andern. Und welch ein Wegwisser! Plötzlich hörte sie einen Satz, der sie aufhaben ließ.

Imstad sagte: „Ich habe die Seewiese gekauft."

Candida konnte ihm nicht sogleich folgen. Fast kam sie Furcht an.

„Ich biete sie Ihnen an", fuhr Imstad fort. Dabei suchten seine Augen die der Candida.

Wieder schüttelte sie sich innerlich vor der Häßlichkeit des Gesichtes, das sich zu ihr erhob, und doch ergriff ein Zug darin ihr Herz. Es kam ihr vor, als lebe eine arme kleine Hoffnung in diesem Gesicht. Der war wohl ein einsamer Mensch, der Imstad, fuhr es ihr durch den Sinn. Frauen jedenfalls betreuzigten sich vor ihm! Ein wenig geistesabwesend fragte sie dann: „Was ist der Preis?"

„Fünfzigtausend die Wiese. Das Doppelte das Quellrecht und das dazugehörige Gebiet. Die Quellenbauern wissen, was sie haben."

Candidas Rücken beugte sich. Ein Plan wurde aussichtslos. „Das steht weit außer unseren Mitteln", antwortete sie leise.

Imstad rückte ihr ein wenig näher. Auf seinen Narbenwangen erschienen kleine verräterische rote Flecken. Eifriger und vertraulicher sprach er weiter: „Ich habe die Wiese. Es gilt schlauer zu sein als die Bauern. Sie dürfen nicht merken, daß man das Wasser haben muß. Und nicht, wer es kauft. Sie werden den Walters das Vorkaufsrecht lassen, obgleich sie es nicht mehr schuldig sind. Es wird ein großes Markten geben. Aber ich mache mich anheischig, die Angelegenheit ins reine zu bringen."

„Ich habe es schon gesagt, wir haben das Geld nicht", erwiderte Candida unlustig.

In Imstads Stimme trat ein leiser Beiklang von Ängstlichkeit, während er fortfuhr: „Ich habe das Geld. Ich würde es auch ausgeben, wenn es nicht für mich wäre, sondern für — meine Frau."

„Mein Gott!" entfuhr es Candida.

Imstad bog sich vornüber. Seine Ellbogen ruhten auf seinen Knien, die beiden Hände spielten mit den Fingern ineinander. Er vergaß das, was zuerst Gegenstand des Gesprächs gewesen. Unter innerem Zwang sprach er weiter: „Ich weiß, daß ich häßlich bin. Ich weiß, daß niemand denkt, ich hätte auch einmal glücklich sein mögen. Wie sollte das auch einer erwarten, den man als Vogelscheuche in ein Feld stellen könnte? Aber ich habe viel gearbeitet und mir etwas erworben, mehr als man weiß und mehr als viele weit herum. Damit könnte ich vielleicht der Gutes tun, die mich nimmt."

Das waren keine Alltagsworte. Die Tragik eines Schicksals bebte darin.

Noch immer schwieg Candida, obschon ihr war, sie müsse eine innerliche Qual herausstöhnen.

„Ich kann eine Frau schon gern haben, und sie sollte es fühlen, wie ich es kann", sprach der andere weiter.

Candida hörte und hörte. Und war doch innerlich wie erstarrt. Plötzlich brachen ihre Gedanken aus und auf einen neuen Weg. „Dann", sagte sie, irgendwo hinaus in eine Ferne staunend, „dann würde die Sägerei zum Loch stillstehen müssen, und die Brüder und die Frau, die es getan hat, und Otwin, der Verbrecher, hätten kein Brot mehr und kein Obdach."

„So ist es", bestätigte Imstad. Und dann war er plötzlich wieder der Ankläger, der mit einer Hartnäckigkeit ohnegleichen seinen Strafwillen durchzusetzen strebt: „Sie haben es mehr als verdient", fuhr er fort. „Und verlassen Sie sich darauf. Ich fange sie ein, daß sie zappeln wie in einem Netz."

„Sie haben es verdient", hörte Candida. Und gleichzeitig sah sie Martin Reding wieder liegen, und seine zerschlagenen Glieder bluteten.

Dann auf einmal spürte sie die schweißige Hand Imstads wieder auf der ihren. Sie wußte nicht, ob sie um Hilfe schreien sollte.

Aber Imstad sprach noch immer, ganz still und ganz schlicht: „Könnten Sie mir nicht ein wenig helfen, Frau Candida, so wie ich Ihnen helfen würde? Sie sind krank vor Kummer. Ich — ich friere, so allein bin ich. Vielleicht lernte jedes, wie es dem andern ein wenig zu Hilfe kommen könnte?"

Candida richtete sich halb auf, als müßte sie fortstürmen, irgendwohin, nur weg von diesem Mann auf der Bank. Aber das sonderbare Mitleid hielt sie zurück. Und die Aussicht auf Vergeltung lockte noch immer. Dann brachte sie ein paar Worte heraus: „Jetzt nicht. Ich — ich werde Euch schreiben, Dr. Imstad." Und sie zürnte sich selber, daß sie etwas aufschob, was unmöglich schien.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Die verpflichtendste Handlung ihres Lebens

Soldaten einer Luftwaffeneinheit zur Vereidigung angetreten

Der Fahneneid — ein Bekenntnis

25. April 1940. Im Park eines Schlosses am Fuße des Spessart haben Soldaten der Luftwaffe Aufstellung genommen, um ihrem Obersten Befehlshaber den Treueid zu leisten. Heute sind es nicht junge Rekruten, sondern Soldaten im reiferen Alter, die ihre Bereitschaft, im Ehrendienst für Führer und Volk ihre Pflicht bis zum letzten Atemzug zu tun, mit feierlichem Eid bekräftigen wollen.

Der im Flaggenschmuck stehende Platz ist umsäumt von der Dorfbevölkerung. Die Schulkinder bringen den Soldaten Blumen. Aus dem Dorf, dessen Häuser ebenfalls beflaggt sind, kommen alle die, die sich auch nur für eine Stunde von der Arbeit freimachen können.

Hoch am Mast weht über den Häuptern derer, für die die kommenden Minuten ein unvergeßliches Erlebnis und die verpflichtendste Handlung ihres Lebens bringen wird, die deutsche Kriegsflagge.

Der Kommandierende General und Befehlshaber im Luftgau XII trifft Punkt 10 Uhr ein. Nach erfolgter Meldung an ihn schreitet er unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab. Er begrüßt die Hoheitsträger der Kreise und der Ortsgruppe und begibt sich zu dem Platz, von dem aus er zu seinen Soldaten sprechen wird.

Ein kurzes Kommando. Zwei Soldaten treten vor die Front. Mit lauter kräftiger Stimme sprechen sie verslich gefaßte Worte, die tief empfunden und soldatisch klar das zum Ausdruck bringen, was jeder deutsche Soldat in seinem Herzen birgt: „das Bewußtsein, daß nur der Tod von dem heute geleisteten Schwur entbindet".

Vorbeimarsch vor dem Befehlshaber (Photo: PK. — Spieth)

Dann spricht der Befehlshaber. Seine Worte appellieren an die Lebenserfahrung, die jeden älteren Soldaten in die Lage versetzt, jüngeren zum Vorbild zu werden. Auf den tiefen Sinn der Eidesleistung eingehend, lenkt der General die Blicke seiner Soldaten hinauf zur Kriegsflagge, deren zwei Symbole uns Deutschen unendlich viel bedeuten. Wie das Eiserne Kreuz das äußere Zeichen der hervorragenden Leistungen der deutschen Wehrmacht ist, so steht unter dem Zeichen des Hakenkreuzes der ganze Kampf, den der Führer für sein Volk gekämpft hat und bis zum endgültigen Sieg kämpfen wird. In unserer Zeit, so führte der Befehlshaber weiter aus, ist der Fahneneid ein Bekenntnis, das mehr in sich einschließt als Bereitschaft. Er verpflichtet zur Tat für das deutsche Volk, um dessen Zukunft, Existenz, Lebensraum und Lebensrecht es heute geht. Nur Soldaten, die zum höchsten Einsatz willig und fähig sind, tragen in sich die Gewißheit des Sieges.

Ein Offizier tritt vor. Er hebt die blanke Waffe, auf die sich vier Hände deutscher Soldaten legen. Mit der Rechten zum Schwur erhoben, wiederholen sie die Eidesformel, die der Vorgesetzte ihnen vorspricht. Mit ihnen schwören alle zur Vereidigung angetretenen Soldaten den gleichen Eid, der sie an die Seite der Kameraden stellt, die dem Führer, ihrem Obersten Befehlshaber, bereits unverbrüchliche Treue und äußerste Pflichterfüllung geschworen haben. Sie folgen ihrer Fahne zum Sieg im Kampf um Groß-Deutschlands Freiheit.

Nach den Klängen der Nationalhymnen und des Kampf- und Treuagrjses an den Führer erfolgte vor dem Kommandierenden General ein Vorbeimarsch des Regiments, der die erhebende Feier beschloß. Sto.

Dienstpflicht für alle Jugendlichen

Stabsführer Hartmann Lauterbacher sprach zur Jugend

Auf einer Frankfurter Kundgebung der HJ. und des BDM. entwickelte der Bevollmächtigte des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher das Programm der äußersten Aktivierung der Jugendorganisationen und betonte, daß zu diesem Zweck die Einführung der Dienstpflicht für alle Jugendlichen erforderlich sei. Grundsätzlich soll zwar das Prinzip der Freiwilligkeit nicht aufgegeben werden, aber der Jugendführung sollten die Mittel in die Hand gegeben werden, um zu erreichen, daß jeder Junge und jedes Mädel vom 10. Lebensjahre an von der Organisationspflicht erfaßt würden. Alle Jungen und Mädel, die der HJ. angehörten, würden dienstpflichtig. Ein Ausscheiden und Fernbleiben vom Dienst gebe es nicht mehr.

Während die jüngeren Jahrgänge bereits auf der Grundlage der Freiwilligkeit fast hundertprozentig erfaßt seien, müßten nun die älteren Jahrgänge systematisch herangezogen werden. In Fällen, wo sich Jungen oder Mädel weigerten, ihre Pflicht zu erfüllen, sollte die Führung mit Disziplinarmitteln wie mit dem Ausschluß aus der HJ., der praktisch ein Ausschluß aus der Volksgemeinschaft sei, eingreifen können.

Wiesbadener Gerichtssaal

Grundlose Beschuldigung

Auch ein Hausbesitzer hat keine Polizeiaufsicht in seinem Hause auszuüben. Das mußte sich ein älterer Einwohner vom Einzelrichter sagen lassen. Ein Mieter hatte in seiner freien Zeit Holz im Walde geholt und in seinen Keller gebracht. Eines Tages wurden zwei größere Fuhren angeliefert. Der Hausbesitzer vermutete, daß hier etwas nicht in Ordnung sein könne, zumal der Schwager des Mieters im Walde beschäftigt sei. In diesem Sinne unterrichtete er in einem Schreiben die Forstverwaltung. Jetzt mußte er sich vor dem Richter wegen dieser Verdächtigungen, die jeder Grundlage entbehrten, verantworten, der ihn in eine Geldstrafe von 30 RM nahm und außerdem auf Publikation des Urteils erkannte. Wie oft werden Verdächtigungen gegen andere Personen lediglich auf Grund von Vermutungen ausgesprochen. Eine solche Leichtfertigkeit muß ihre Sühne finden. Es geht nicht an, daß Volksgenossen grundlos verdächtigt werden. Bevor eine Anzeige erstattet wird, muß genau geprüft werden, ob hierfür eine sachliche Voraussetzung gegeben ist.

— **Der 1. Mai** ist, wie bereits gemeldet, auch in diesem Jahre gesetzlicher Feiertag. Offizielle Feierlichkeiten werden nicht veranstaltet. Die sonst übliche Beflaggung und Ausschmückung der Gebäude unterbleibt ebenfalls. Von einer Hinausschiebung des Beginnes der Polizeistunde wird abgesehen. In bezug auf Tanzlustbarkeiten ist vorgesehen, daß antragsgemäß auch schon am Nachmittag des 1. Mai getanzt werden darf.

— **Kleine Stadtbegebenheiten.** Die Kurstühle in der Wilhelmstraße sind wieder aufgestellt worden. — Die Magnolienbäume in Anlagen und Vorgärten zeigen sich in schönster Blüte. — In einigen Straßen werden zur Zeit Erneuerungsarbeiten an den Asphaltdecken vorgenommen. — An wichtigen Straßenübergängen ist eine Erneuerung der Schutzanstriche bei Verdunkelung vorgenommen worden. Es muß nach Möglichkeit vermieden werden, die gestrichenen Stellen zu betreten, um die Wirksamkeit der Anstriche längere Zeit zu erhalten.

— **Zeugen werden gesucht.** Wie die Ermittlungen ergeben haben, ist der Tod des Gastwirtes Karl Hammel, der auf einer Bank im Kaiser-Friedrich-Ring aufgefunden wurde, durch eine innere Verletzung eingetreten, hervorgerufen durch starke Prellwirkungen von außen, rechte Körperseite. Es kann sonach angenommen werden, daß Hammel von einem Kraftwagen angefahren oder überfahren worden ist. Personen, welche sachdienliche Mitteilungen machen können, werden dringend gebeten, sich an das Polizeipräsidium, Zimmer 94, oder an die nächste Polizeistation zu wenden.

Ein schönes Erholungsziel

Sommerfrische im Luft- und Sonnenbad „Unter den Eichen"

Wenn wir in diesem Jahr einmal in selbstverständlicher Erkenntnis, eingedenk der großen Anforderungen, die an das Verkehrswesen in dieser Zeit gestellt werden, auf die Sommerfrische verzichten, so brauchen wir doch keineswegs deswegen die Erholung missen. Denn gerade in einer Stadt wie Wiesbaden bietet sich seinen Bewohnern stets reiche Gelegenheit, die Gesundheit zu fördern und zu pflegen, sei es auf Spaziergängen in den Taunus und zum Rhein, oder in den vorbildlich eingerichteten Freibädern unserer Stadt. Gibt es doch manche Städte, die froh wären, nur ein Bad solcher Art zu besitzen, wie wir in Wiesbaden viele davon aufweisen können.

Wir erinnern dabei nur an das Luft- und Sonnenbad „Unter den Eichen", das eine Heil- und Erholungsstätte von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Dort oben, inmitten des ozonreichen, abwechslungsvollen Mischwaldes, wo breitästige Koniferen neben hochstrebenden Buchen stehen, da findet Körper und Geist die beste Entspannung und zugleich Kräftigung, die er nach den harten Wintermonaten besonders nötig hat. So war es auch nicht verwunderlich, daß bereits in den ersten Tagen der jetzt erfolgten Eröffnung Hochbetrieb im Luft- und Sonnenbad herrschte, denn nach der langen Kälteszeit lechzt der menschliche Körper geradezu nach Luft und Sonne, und da wir in diesen Apriltagen ganz unvermutet Juni-Temperaturen erlebten, strömte alles zum Luft- und Sonnenbad.

Hier zeigt nun der Rasen in den verschiedenen Abteilungen, sowohl im Familien-, als auch im Männer- und Frauenbad, bereits eine volle grüne Narbe. Die Birken, Eichen und Buchen prangen im ersten zarten Blätterschmuck, während das Strauchwerk schon eine starke Belaubung aufweist. So erholten sich die Besucher an diesen Tagen ausgiebig in dem herrlich angelegten Luftbad und ließen die wärmenden Strahlen der Sonne voll auf den Körper einwirken, ebenso machten sie von den verschiedenen Einrichtungen, wie den Sportgelegenheiten, Gebrauch, während sich die Kinder auf dem Spielplatz tummelten. Auch der Erfrischungsausschank wird in diesem Jahr seinesgleichen fehlen, so daß die Besucher in jeder Hinsicht auf verlorat im Lufthad untergebracht sind.

Darum brauchen wir in diesem Jahr nicht aus Reisen zu denken, das bei allen Freuden, die neue Städte zu bieten vermögen, auch manche Unbequemlichkeit mit sich bringt, denn Erholung in heiter Lage und schönster Umgebung finden wir in Wiesbaden in reichem Maße. gl.

— **„Der Kampf unserer Kriegsmarine"** war das Thema eines Vortrages, den Korvettenkapitän Roeder vor Wiesbadener Schülern hielt. In eingehender Schilderung des Seekrieges, wobei die jüngsten Ereignisse hoch im Norden die Jungenherzen lauter schlagen ließ und auch die strategischen Auswirkungen der Besetzung der Küsten Dänemarks und Norwegens nicht unberücksichtigt blieben, wußte der Redner vor allem vom Handelskrieg unserer U-Boote fesselnd zu erzählen. Am Schlusse seines durch Lichtbilder erläuterten Vortrages, in dem der Redner auch eingehend auf die Möglichkeiten einging, welche heute für den Eintritt in die Marine als aktiver Offizier und als Kriegsoffizier (früher Reserveoffizier) den Jungens der 8. Klasse offenstehen und auf die einzelnen Laufbahnen als Ingenieuroffizier, Arzt, Verwaltungs- und Waffenoffizier hinwies, bewies der lebhafte Beifall und der Sturm auf die Merkblätter, wie sehr der Offizier den Schülern aus dem Herzen gesprochen hatte. Korvettenkapitän Roeder erwähnte aber auch, daß der Beruf eines Seeoffiziers in unserer Kriegsmarine nicht leicht sei. Verantwortungsgefühl, Entschlußkraft, selbständiges Denken und Handeln, Kaltblütigkeit, Mut und Ausdauer in Verbindung mit Treue, Kameradschaft und Geborsam sind die Eigenschaften, die den jungen Seeoffizier auszeichnen müssen.

— **Die Kräuterlehrwanderführungen** von Agnes Olivia Klein und Paula Ulfert werden am Montag wieder aufgenommen. An diesen Führungen kann jeder Volksgenosse teilnehmen. Messer, Tüten oder Körbe sind mitzubringen. Treffpunkt: Endstelle der Faisanteristraße anschließend an den Omnibus, der 14.27 Uhr vom Hauptbahnhof abfährt.

Treue dem Arbeitsplatz

Pflichten des Gefolgschaftsmitgliedes in der Kriegszeit

Es gibt Volksgenossen, die nur dann glücklich und zufrieden sind, wenn sie öfters an einen neuen Arbeitsplatz gestellt werden, andere dagegen sehen ihre Pflicht darin, ihrer Arbeitsstelle lange Zeit hindurch die Treue zu halten. Wenn auch nichts dagegen gesagt werden soll, daß der junge Schaffende eine recht vielseitige Ausbildung erfährt, die ihm nur dienlich sein kann, so ist doch in manchen Fällen nicht dieser Wunsch allein maßgebend, sondern innere Unruhe und Unzufriedenheit. Mag es auch in Friedenszeiten Sache des einzelnen sein, wie und wo er arbeitet, in Kriegszeiten hat der persönliche Wunsch zurückzutreten hinter den Erfordernissen der Allgemeinheit. Heute müssen alle schaffenden Menschen auf ein Ziel ausgerichtet sein: ihre ganze Arbeitskraft der Volksgemeinschaft zur Verfügung zu stellen. In der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels ist allen Schaffenden die Verpflichtung auferlegt worden, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Arbeitsamtes die bisherige Tätigkeit zu verlassen und eine neue Stelle anzutreten. Wie Gerichtsverhandlungen in letzter Zeit gezeigt haben, scheint besonders bei jugendlichen Arbeitnehmern die Meinung zu bestehen, daß sie von dieser Verordnung nicht betroffen seien. Die verhängten Freiheitsstrafen seien eine Warnung an alle, sich mit den Gesetzesbestimmungen vertraut zu machen. Unkenntnis des Gesetzes schützt vor Strafe nicht. p.

— **Die Versorgungslage.** An den Viehmärkten sind besonders die Auftriebe von Schweinen reichlich, weshalb der Schweinefleischverbrauch zuungunsten der Rindfleischverwendung gesteigert werden soll, auch Kälber sind reichlich am Markt. Die Milcherzeugung steigt weiter an, so daß auch hier, wie bei allen Fettarten, die Versorgung der Bevölkerung glatt vonstatten geht. Mitunter auftretende Minderungen der Butterqualität sind für die aus den Kühlhäusern ausgelagerte Ware bei Witterungswechsel nicht zu vermeiden. Die jahreszeitliche Verstärkung der Kaiserzeugung hat die erwünschte Erhöhung der Rationen für die nächste Zuteilungsperiode Wirklichkeit werden lassen. Bei Eiern erfolgt zu den bisher ausgegebenen vier Stück eine weitere Zuteilung von drei Eiern, die voraussichtlich noch in der kommenden Woche erhöht werden kann. In der Versorgung mit Kartoffeln steht ab 1. Mai eine gewisse Verbesserung bevor, da dann die vom Reich durch Verträge mit den Erzeugern eingemieteten Bestände teilweise herausgenommen werden. Auch die Bauern können nach dem Legen der Saatkartoffeln ihre hierzu nicht gebrauchten Bestände an den Markt bringen. Bei Gemüsen sind jetzt die ersten Lieferungen von deutschen Spargeln erfolgt, die bald eine fühlbare Bereicherung des Küchenzettels ermöglichen werden. Aus den Nachbargebieten des Rheinlandes und der Saargegend werden nun auch größere Mengen von Salat und Spinat herankommen. Ergänzt werden diese Lieferungen durch die Anfuhr aus Italien, das daneben Blumenkohl, und Holland, das auch Gurken und Schwarzwurzeln liefert.

Das ist es
was dem Kinde schmeckt. Der Maizena-Pudding, der Brei, die Suppe und die vielen anderen mit Maizena zubereiteten Obst- und Süßspeisen gehören zu den täglichen kleinen Freuden des Kindes. Sie sind das Ereignis des Frühstücks-, Mittags- oder Abendbrotes und werden, weil schmackhaft, gern gegessen und sind nahrhaft, leicht verdaulich und bekömmlich.

Liebe Mutter, das seit über 70 Jahren bewährte Kindernährmittel Maizena für die Flasche, für den Brei, für den Pudding ist in allen Kolonialwarengeschäften gegen die Kreuzabschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren erhältlich. — Rezepte und Ernährungsvorschriften liegen jedem Paket bei.

MAIZENA
für Dein Kind

— **Eierzuteilung.** Auf die gültige Reichseierkarte werden auf den Abschnitt e in der Zeit vom 26. April bis 5. Mai drei Eier ausgegeben.

— **Die Kleidermotte** richtet durch ihre Raupen viel Unheil an. Eine einzige Motte hat im Jahr 500 000 Nachkommen, die fast einen Zentner Wolle fressen! Da ist energisches Durchgreifen nicht nur ein Zeichen hausfraulicher Tüchtigkeit, sondern ganz einfach eine nationale Pflicht für jeden. Die fliegende Motte zu jagen, hat nicht viel Zweck. Es gilt ihre Larve, eine winzige Millimeter lange, weiße Raupe zu vernichten. Das beste Mittel gegen diesen Feind ist peinliche Sauberkeit, häufiges Lüften, Klopfen, Bürsten der gefährdeten Sachen. Winterkleidung sollte im Sommer nur sauber gewaschen bzw. gereinigt aufbewahrt werden. Es zeigt sich nämlich immer wieder, daß die Mottenlarven zuerst die Sachen anfressen, die Spuren menschlicher Absonderung tragen, wie Hautzelt, Schweiß usw. Wichtig ist, daß der Kampf gegen die Mottenplage schon heute beginnt, denn die ersten Löcher haben diese Raubtiere leider schon gefressen.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Anneliese Gögel wurde für die Spielzeit 1940/41 an das Stadttheater Pforzheim verpflichtet. — Maja Vietor singt am 27. 4. im Deutschlandsender und Reichssender Berlin von 20.15 bis 22 Uhr. Sie wurde weiterhin für fünf Vorstellungen des Theaters der Jugend als Rosine im „Barbier von Sevilla" verpflichtet.

— **Wiesbadener Viehhofmarktbericht** vom 25. April. Für 50 kg Lebendgewicht in RM: Ochsen e) 45—46,5; Bullen a) 44,5, b) 40,5; Kühe a) 43,5—44,5, b) 39—40,5, c) 27—34,5, d) 20—25; Färsen a) 43—45,5, b) 41,5, c) 35 bis 36; Kälber A a) 80, a) 65, b) 54—59, c) 45—50, d) 35 bis 40; Schweine a) 55,5, b) I 55,5, b) II 55,5, c) 54,5, d) 51,5, g) I 55,5.

M.-Schierstein: Die Rheinebene erstrahlt jetzt in schönstem Blütenschmuck. Von den einzelnen Hängen und Hügeln bietet sich den Besuchern ein prächtiges Bild. Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein, Zweigstruppe Schierstein, fordert wieder die Bevölkerung auf, durch Verschönerung mit dazu beisteuern, daß unser Stadteil wieder der ehemals so gern besuchte Ausflugs- und Erholungsort wird. Gedacht ist dabei in erster Linie an die Vorgärten, die teilweise noch Wünsche offen lassen, sowie an die Blumenkästenaufstellung auf Fensterbänken.

Vier Betriebe mit dem Leistungsabzeichen ausgezeichnet

= **Frankfurt a. M.,** 26. April. Im Rahmen des 3. Leistungskampfes der deutschen Betriebe, der nun seinem Ende entgegengeht, wurden mit Wirkung vom 1. Mai dieses Jahres vier Betriebe unseres Gaugebietes mit dem Abzeichen für vorbildliche Arbeit auf dem Gebiete der Gesundheitsführung durch den Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, ausgezeichnet. Die Frankfurter Sparkasse 1822, Frankfurt a. M., Winkler-Verlag Gebr. Grimme, Darmstadt, Die neue Frankfurter Allianz-Versicherung, AG., Frankfurt a. M., JG. Farben, Frankfurt a. M.-Höchst.

Neues aus aller Welt

Riesiges Schmuggler-Syndikat in USA. aufgedeckt

New York, 26. April. (Funkmeldung.) Eine mehrmonatige Untersuchung eines fünf Bundesstaaten umfassenden Alkohol-Schmuggler-Syndikats führte zur Anklageerhebung gegen 122 Ringmitglieder unter der Beschuldigung, während der letzten 10 Monate Alkoholsteuern in Höhe von insgesamt zwei Millionen Dollar hinterzogen zu haben. Die Bundesbehörden bezeichnen den Schmuggelring als einen der größten, der jemals hierzulande aufgedeckt wurde.

Zwei Skiläufer im Großglocknergebiet erfroren. Im Großglocknergebiet sind zwei Nürnberger Skiläufer erfroren. Beide hatten zusammen mit einem dritten Nürnberger am Morgen die Rudolfshütte verlassen und versuchten, über den Katlinger Gletscher zum Moderboden abzufahren. Der Weg war aber für die nur mangelhaft ausgerüsteten Skiläufer so strapaziös, daß zwei Mann vor Erschöpfung zusammenbrachen. Der Überlebende schleppte sich weiter und gelangte nachts 3 Uhr zum Moderboden. Als er mit einer neun Mann starken Rettungsexpedition wieder eintraf, stellte man fest, daß bei beiden der Tod nach Überanstrengung durch Erfrieren eingetreten war. Die Bergung gestaltete sich sehr mühsam.

Bahnlinie Galatz—Braila durch Hochwasser gefährdet. Der Wasserstand der unteren Donau ist in ständigem Steigen begriffen, so daß eine Hochwasserkatastrophe zu befürchten ist. Das Wasser hat bereits den Damm der Bahnlinie Galatz—Braila erreicht, der gefährdet ist.

50köpfige Verbrecherbande in Barcelona verhaftet. In Barcelona ist es den Polizeibehörden gelungen, eine fünfzig Mitglieder starke Verbrecherbande zu verhaften, deren Raubüberfälle und Einbrüche in der letzten Zeit überhandnahmen. Das Sondergericht beauftragte eine exemplarische Bestrafung dieser Volksschädlinge. Vier der Verbrecher erhielten die Todesstrafe, die sofort vollzogen wurde.

Explosion in einem englischen chemischen Werk. Wie Reuter meldet, wurden bei einer Explosion in den Chemischen Werken von Billingham in der Grafschaft Durham drei Arbeiter getötet und 19 verletzt. Die Werke gehören der Gesellschaft der „Imperial Chemical Industries". Nach einer amtlichen Mitteilung sei die Sachbeschädigung „nur geringfügig" (?) und werde „keine längere Unterbrechung" der Produktion nach sich ziehen. Die Explosion entstand in einem Teil des Kesselhauses, wo Kohle pulverisiert wird.

Flugzeugunglück in Argentinien. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich in der Nordwest-Provinz Catamarca. Ein Sanitätsflugzeug des Aerocluds stieß auf der Suche nach vorübergehend vermißten Jägern im Nebel gegen den Berggipfel des Ancasti und zerschellte. Pilot, Mechaniker und zwei Insassen fanden den Tod.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Froher Feierabend.

Deutsches Theater. Samstag, 27. April: „Carmen". Oper von Bizet. Beginn 19 Uhr.
Deutsches Theater. Sonntag, 28. April: Clivia", Operette von Nico Dostal. Beginn 14 Uhr.
Deutsches Theater. Sonntag, 28. April: „Der Waffenschmied", Oper von Lortzing. Beginn 19 Uhr.
Deutsches Theater. Montag, 29. April: „Der ewige Quell", von Rudolf Schneider-Franke. Beginn 19 Uhr.
Deutsches Theater. Dienstag, 30. April: „Venusa". Beginn 19 Uhr.

Wanderungen.

Sonntag, 28. April, Wanderung der Ortswaltung Biebrich nach der Waldstraße, Dotzheim, Weilburger Tal, Beilstein, Frauenstein, Grotober Hof und Mühle, Schierstein, Biebrich. Treffpunkt 9 Uhr Richard-Wagner-Anlage.
Sonntag, 28. April, Wanderung der Ortswaltung Nord und Philippsberg nach Erbenheim, Petersberg, Kastel, Rheinufer, Mainbach, Lenigberg, Budenheim, Schierstein. Treffpunkt 8 Uhr Rheinstraße (Allee), gegenüber Hauptpost.

Sport und Spiel

Jahreshauptversammlung des Turnerbundes

Der Turnerbund Wiesbaden hielt Freitag seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Haberland gedachte der im letzten Jahre gestorbenen Mitglieder sowie des gefallenen Kameraden Erich Wagner. In einem kurzen Rückblick umriß der Vereinsführer die wichtigsten Ereignisse des verflossenen Jahres und stellte nochmals die günstige wirtschaftliche Entwicklung des Vereins heraus, der im vergangenen Jahre beispielsweise sein 75jähriges Bestehen feiern konnte. Er ermahnte die Mitglieder, nach allem Turnerbrauch dem Verein auch in dieser kritischen Zeit die Treue zu halten und durch Besuch der im kleinen Vereinssälchen weiter geführten Übungsstunden den Turnbetrieb aufrechtzuerhalten. Erfreulicherweise weisen die Übungsstunden der Frauenabteilung einen recht regen Besuch auf. Oberturnwart Peter Schick gab einen Überblick über die turnerischen und sportlichen Ereignisse und Erfolge des Jahres, das mit der stolzen Bilanz von 94 in Wettkämpfen errungenen Siegen abgeschlossen werden konnte. In seiner Vorschau stellte der Oberturnwart die Durchführung des beliebten Loreley-Bergfestes auch in diesem Jahre in Aussicht, das im Juni gemeinsam ausgetragen werden soll. Außer dem bereits behördlicherseits zugelassenen Feldbergfest gelangen in nächster Zeit noch Mannschaftskämpfe der Turnerinnen zum Austrag. Der von Pressewart Kurt Horchler erstattete Bericht ließ erkennen, daß der Turnerbund seinen Spielbetrieb im Kriegshalbjahr sogar noch zu steigern vermochte. Seit Wiederaufnahme des Spielbetriebes im November v. J. wurden elf Spiele ausgetragen. Die Wanderabteilung führte ihre regelmäßigen Wanderungen durch. Neu ist die Gründung einer Ältesten-Wandergruppe, deren acht Mitglieder das stattliche Alter von 509 Jahren aufweisen und die sich jeden Mittwoch zu einer Wanderung zusammenfinden. Der Vermögenswart konnte als ein Zeichen des Opferwillens des Vereins zunächst die Spende von rund einem Zentner (!) Edelmetall bekanntgeben. Die anschließend durch den Ehrenvorsitzenden Hartmann vorgenommene Wiederwahl des Vorstandes ergab die gleiche Zusammensetzung, wobei hervorzuheben ist, daß Kassenwart Brandenberg die Vereinsgeschäfte seit dem Jahre 1923 führt.

Sport-Rundschau

Beim Sechstagerennen in Pittsburg (USA.) standen Kilian/Kopel (Dortmund) vor einem neuen Sieg, als Kilian stürzte und eine Stunde vor Schluß des Rennens ausscheiden mußte. Das neue Paar Kopel/Audy kam so hinter Walthour/Thomas und Gebr. Peden nur auf den dritten Platz.

40 offene Golf-Wettspiele werden in diesem Jahre auf den deutschen Golfplätzen durchgeführt. Die wichtigsten Ereignisse sind der Kampf um den Großen Preis-Pokal, die Oberhofer Golfwoche und die Süddeutsche Golfwoche. Meisterschaften der Männer und Länderkämpfe finden diesmal nicht statt.

Aus Gau und Provinz

Fernseh-Ortsverkehr für Frankfurt

= **Frankfurt a. M.,** 26. April. Nach Berlin, Leipzig und Hamburg wird nunmehr auch in Frankfurt a. M. der Fernseh-Ortsverkehr eingeführt werden. Unabhängig von den später zu errichtenden Fernsehstuben für den Fernsehbetrieb, wird jetzt schon der Fernseh-Sprechverkehr innerhalb des Frankfurter Stadtbezirks eingeführt werden. An zwei zentral gelegenen Punkten der Stadt, auf dem Hindenburgplatz und in der Schillerstraße hat die Reichspost bereits die Räume gemietet, in denen die Zellen eingerichtet werden. In jeder der beiden Zellen ist ein Fernsprechapparat und darüber in Augenhöhe des Sprechenden ein Rahmen angebracht, in dem das bewegliche Bild dessen erscheint, der in der anderen Zelle spricht. Der Sprecher, der zum Beispiel an der Hauptwache mit seinem Partner am Hauptbahnhof spricht, wird während des Sprechens unter starker Beleuchtung aufgenommen und dieses laufend aufgenommene Bild erscheint im Sehrahmen der Zelle am Hauptbahnhof, während er in dem Sehrahmen der Zelle an der Hauptwache das Bild seines mit ihm sprechenden Partners sieht. Beide können sich also gleichzeitig sehen und sprechen. Zur Zeit werden noch die Räume für die neuen Zwecke baulich umgestaltet. Dann werden die Apparaturen eingebaut, so daß noch im Laufe des Sommers mit der Inbetriebnahme zu rechnen ist.

= **Breckenheim,** 26. April. Das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen am Samstag die Eheleute Schmiedemeister Jakob Emmerich und Frau Katharine, geb. Belz. Der Jubilar zählt 73, die Jubilarin 75 Jahre.

= **Walluf,** 26. April. Heute, Freitag, vollendet einer unserer ältesten Einwohner, Wilhelm Köhler, sein 85. Lebensjahr.

= **Frankfurt a. M.,** 26. April. Ein Bild größter Unmoral bot eine Verhandlung vor der Strafkammer Frankfurt, in der sich der 60jährige Philipp Hofmann zu verantworten hatte. Wie das Gericht nach längerer Verhandlung feststellte, nutzte der Angeklagte unter unglaublich gemeiner Gesinnung die Not einer Mutter und Tochter aus, nachdem die Mutter von ihm abhängig geworden war. Die Tochter, die mehrfach von dem Angeklagten geschwängert wurde, mißbrauchte er, als sie noch zur Schule ging. Die Mutter wurde vor einiger Zeit wegen schwerer Kuppelei bestraft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Anstiftung zur schweren Kuppelei zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. — Im Stadtteil Sachsenhausen stürzte am Donnerstagmorgen eine Frau beim Hantieren am Fenster, wobei sie auf die Fensterbank steigen mußte, auf die Straße. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

= **Biedenkopf,** 26. April. In der Ortschaft Wiesenfeld hatte sich das fünf Jahre alte Kind des Bürgermeisters Beaupain beim Jahren auf den Acker auf das Jauchefaß gesetzt. Der schwere Wagen sank im Felde ein und das Faß fiel herunter. Dabei kam der Junge unter das Faß zu liegen und wurde tödlich verletzt.

Freund, du hast recht, wenn du glaubst, daß ich viel arbeite. Ich tue es, um zu leben; denn nichts hat mehr Ähnlichkeit mit dem Tode als der Müßiggang. Friedrich der Große.

Wirtschaftsteil

Spiegel der Wirtschaft. Der HV. der Daimler-Benz AG., Stuttgart, soll wieder eine Dividende von 7½ % vorgeschlagen werden. Der Umsatz hat sich weiter erhöht, die Werke sind voll beschäftigt. — Bei der Westdeutsche Kaufhof AG., Köln, werden wieder 6 % Dividende vorgeschlagen. — Die Rheingau-Elektrizitätswerke AG., Eltville, erzielte in 1939 einen Reingewinn von 101 674 RM (i. V. 98 938), woraus die übliche Dividende von 6 % ausgeschüttet wird. — Die Breslauer Messe mit Landmaschinenmarkt, die erste Messe im neugestalteten deutschen Ostraum, wird vom 22.—26. Mai durchgeführt.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzbeschwerden, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Herzklopfen, Hitzewallungen, Gedächtnisschwäche werden durch **Antisklerosin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. Blutsalze und Kreislauftherapeutika. Greift bei Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her an. Packung 60 Tabl. ℳ 1.85 in Apotheken. Interessant illustrierte Aufklärungsschrift liegt jeder Packung bei!

Berliner Börse vom 26. April. Die Umsätze an den Aktienmärkten blieben verhältnismäßig klein. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich, jedoch überwogen bei Festsetzung der ersten Notierungen noch meistens Kursbesserungen. Die Bankenkundschaft war zwar nur mit kleinen Aufträgen vertreten, die allerdings fast ausschließlich die Kaufseite betrafen. Von variablen Renten notierten Reichsaltbesitz 147¼ gegen 147. Reichsbahnvorzüge stiegen um ½ auf 129½. Steuergutscheine I nannte man durchweg 99,92½ bis 99,95. Blankotagesgeld 1⅝ bis 2⅛ %.

Frankfurter Börse vom 26. April. Kleinere Anlagekäufe der Kundschaft setzten sich fort, so daß sich die feste Haltung erhielt. Die Nachfrage richtete sich in erster Linie auf Renten, in denen aber infolge des Materialmangels nur beschränkte Umsatztätigkeit stattfand. Auch in den führenden Werten des Aktienmarktes war das Geschäft nicht sonderlich lebhaft, die Kurserhöhungen gingen kaum über ¼ bis ½ % hinaus. Einzelne Nebenwerte sowie verschiedene Einheitswerte hatten etwas größeren Kursgewinn und teilweise lebhaftes Geschäft. Tagesgeld 1⅝ %.

Das Album des Toren

Als der König von Neapel sich nach den berühmtesten Männern der Welt erkundigte, wurde im Josepho Giuletto vorgeführt. Josepho besaß ein dickes Buch, worin er die Tordetten der großen Männer seiner Zeit aufzeichnete.

„Stehe ich etwa auch in deinem Buche?" fragte der König.

Josepho schlug nach und las folgende Stelle vor: „Der König von Neapel hat einen Mohren mit 12 000 Dukaten nach Afrika gesandt, um Pferde zu kaufen."

„Warum hälst du das für eine Torheit?" fragte der König stirnrunzelnd.

„Weil der Mohr mit dem Geld in seinem Lande bleiben wird."

„Wenn er nun aber doch zurückkommt . . .?"

„Majestät, dann trage ich den Mohren in mein Buch ein!"

Mietgesuche

1 od. 2 Zimmer und Küche von Geschäftsmann gel. Ang. unter **R. 191** T.-Berl.

Ruh. bescheid. Ehepaar sucht 2 Zimmer, möbl. od. leer, mit Küche und Bad, oder deren Benutzung. Kurviertel, Nähe Kaiserhof. Ang. u. **M. 189** an Tagbl.-Berl.

Kleine 2-Zim.-Wohn. von jung. Ehep. sofort gesucht. Ang. u. **W. 192** an Tagbl.-Berl.

Beamter sucht **3 Zim. u. Küche.** Ang. u. **S. 191** an Tagbl.-Berl.

3—5-Zimmer-Wohnung von Reichsangestellten sof. gel. Angeb. an **Wannemacher, Darmstadt, Arbeiteen.** Weiterstädter Straße 86.

Gut mbl. Zim. mit fließ. Wass. oder Bad von berufst. Herrn gesucht. Angebote unter **S. 192** an den Tagbl.-Berl.

Alte Dame sucht **frdl. möbl. Zim.** mit Pension (bis 85 Mark) in gutem Hause, nicht höher wie 2. Stock, mögl. Südviertel. Ang. u. **W. 191** an Tagbl.-Berl.

Sorge für Schlankheit!

Elastizität in Gang und Haltung, Jugendlichkeit in Bewegung und Wesen sind kein Vorrecht weniger Glücklicher. Die gesellschaftlichen und gesundheitlichen Vorzüge der Schlankheit verschaffen Ihnen ohne eintönige Diät „Frauenzauber"-Schlankheits-Dragees. Drog. Alexi, Michelsberg 9 / Drog. Brosinsky, Bahnhofstr. 13 / Drog. Geipel, Bleichstraße 19 / Drog. Jünke, K.-Friedr.-Ring 30 / Drog. Krah, Wellritzstraße 27 / Drog. Machenheimer, Bismarckring 1 / Drog. Mühlenkamp, Dotzheimer Straße 61 / Drog. Petermann, Kirchgasse 20.

Wo. sucht sofort od. zum 15. Mai **möbl. Zimmer.** Ang. u. **W. 193** an Tagbl.-Berl.

Möbl. Zimmer Nähe Luisenstr. gesucht. **Lorenzo, Hotel Metropol.**

1—2 möbl. Wohn-Schlafzimmer m. Kochgelegenh. und Bad (Nähe Kaiserhof) sucht jung. Ehepaar z. 1. Juni 1940. Anneb. u. **B. 189** an T.-B.

Berufst. Herr sucht z. 1. 5. **gut mbl. sep. Zimmer** mit Morg.-Kaffee bis 50 RM. Angeb. unter **Q. 191** T.-B.

4-5-Zim.-Wohn. mögl. m. Bad, sucht Reichsangestellt. sofort od. später z. mieten. Ang. u. **R. 190** an Tagbl.-Berl.

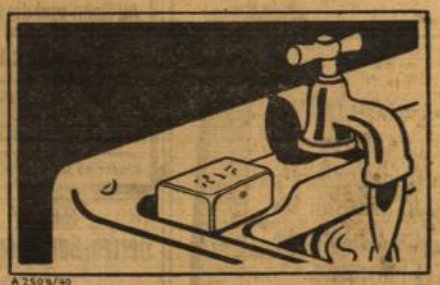
3—4-Zim.-Wohnung

von ruhigem Ehepaar sofort oder später gesucht. Miete wird voraus bezahlt. Angebote unter **H. 193** an den Tagblatt-Verlag.

Ehepaar sucht für bald od. später

6—7 Zimmer

Etage, mit mod. Komfort, in gepflegtem guten Hause, möglichst mit Garage, in gut. Wohngegend. Nähe einer Busbaltestelle. Evtl. auch kl. bequemes Parterrehaus. Ang. m. Preisang. u. **W. 185** T.B.



A 250 a/40

Seife nicht in's Wasser tauchen!

Ins Wasser getauchte Seife wird rasch weich. Sie verbraucht sich schneller. Es genügt, die Seife mit nassen Händen anzufassen. Sie schäumt und reinigt auch dann genügend.

Beim Säubern stark verschmutzter Hände ist übrigens ATA — allein oder in Verbindung mit Seife — ein ausgezeichneter Seifensparer.

ATA ist die altbewährte Haushaltshilfe bei jeder Reinigungsarbeit. Es ersetzt Seife und fetthaltige Reinigungsmittel. Zu haben in grob, fein, extrafein.

Junger Herr (berufstätig) sucht sofort **möbl. Zimmer** m. voll. Pension. Gef. Ang. unter **R. 192** an den Tagbl.-Berl.

Wohnungstausch

3-Zim.-Wohn. gegen **2-Zim.-Wohn.** von berufstät. Dame z. **tauschen** gesucht. Ang. u. **G. 190** an T.-B.

Trauer-Drucksachen fertigen wir in wenigen Stunden L. Schellenberg'sche Buchdruckerei „Wiesbadener Tagblatt"

Heute entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Adam Wilhelm

im kaum vollendeten 69. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Johannette Wilhelm** geb. Diefenbach.

Wiesbaden (Marktstr. 13), Wesel a. Rh.

Trauerfeier: Samstag vorm. 11.15 Uhr in der Kapelle des Südfriedhofes.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Marta Klipfel, geb. Schmidt

sage ich allen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wintermann für die Worte des Trostes und allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Ernst Klipfel u. Kinder.**

Darmstadt-Ostbahnhof, den 24. April 1940.

Das Glück unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! — Werdet Mitglied der NSV!

Eines der reizvollsten Lustspiele des Jahres!

HEUTE Erstaufführung!

LENY MARENBACH - HANS SÖHNKER
FRITZ ODEMAR - HILDE HILDEBRAND - WALTER STEINBECK
DORIT KREYSLER - HUGO SCHRADER - HERMANN PFEIFFER

Man sitzt 2 Stunden und man lacht: Der Film ist wie nach Maß gemacht!

Fox-Woche:
Bei unseren Truppen in Dänemark und Norwegen
Auf dem Weg nach Oslo — Oslo gegen jeden feindlichen Angriff geschützt — Unsere Luftwaffe überall — Im Kampf gegen englische Flugzeuge — Landung im Sogue-Fjord — Jubel um den Führer!

Kulturfilm: **Reis und Holz im Lande des Mikado.**

THALIA Kirchgasse 72

Täglich 4, 6.15, 8.30 Uhr
Sonntags ab 2 Uhr
Nicht für Jugend!

Wo. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Jlse Werner
Johannes Riemann
Volker von Collande
in dem Ufa-Film
Ihr erstes Erlebnis
nach dem Roman
„Tochter aus gutem Hause"
von Susanne Kerckhoff

Der Film hat in den ersten Spieltagen den Besuchern so gut gefallen, daß wir denselben bis Sonntag einschließlich im Spielplan lassen.

FILM-PALAST
0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00 RM

Jugend hat keinen Zutritt!

SONNTAG FRÜH

Ein Urteil von vielen über
Michelangelo
„Sie haben mir das schönste gezeigt, was ich je auf einer Leinwand sah"
Michelangelo
wieder lange vor Beginn ausverkauft!

WIEDERHOLUNG
Sonntag, 28. April
11 Uhr vorm.
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf

THALIA

Das vorzügliche Umstädter Brenner-Bier **Glas 25 Pf.**
nur Nerostraße 41
„Zum Treppchen"

UFA-PALAST

3 Märchenvorstellungen
Sonntag, 28. April, Montag, 29. April, Dienstag, 30. April — 11 Uhr vorm. / 2 Uhr nachm.

Dornröschen
Ein Tonfilm nach dem Märchen der Gebrüder Grimm
Im lustigen Beiprogramm:
Ali Baba und die Räuber
Farbtonfilm
Eine tolle Fuchsjagd
Eine große Freude für alle artigen Kinder!
Kinder ab 0.30, Erw. ab 0.50
Roland-Film D'dorf

Goldne Herren-Springdeckeluhr
mit Monogramm H. P.
verloren.
Abzugeben gegen hohe Belohnung b. Portier Hotel „Grüner Wald".

Verloren - Gefunden

Schwarz-weiße Katze entlaufen. Rückgabe gegen Belohn. Kleine Webergasse 9, Parterre.

Verschiedenes

Wer fertigt ein leichtes Sommerkleid **in oder außer dem Hause** preiswert und gut nach Minuten an? Bahnhofstr. 50, 2. Stock, rechts.

Geschäftl. Empfehlung

Sämtliche Transporte werden ausgeführt mit 1½-To.-Wagen. **Karl Sieler,** Faulbrunnenstr. 9. **T. 25998.**

Nehme n. einige Privat - Gärten z. Bearbeit. an. Wellritzstr. 44, Hth. 1. Stock.

Geldverkehr

8000 RM
als 1. Hypothek auf Haus nur v. Privat gesucht. Ang. u. **A. 190** an Tagbl.-Verl.

Wenn **Vin** als Angebot auf eine Tagblatt-Anzeige abgeben, schreiben Sie bitte die angebene Kennziffer deutlich. Sie haben dann die Gewähr, daß Ihr Angebot ohne Verzögerung an den Aufgeber der Anzeige gelangt.

Ein zierliches Figürchen
Ein liebreizendes Gesicht
Eine einschmeichelnde Stimme
Das ist . . .

SIMONE SIMON
DON AMECHE ROBERT YOUNG
Ein Fox-Film in deutscher Sprache

Ein Film voll ungetrübten Frohsinns, ein Film zum Lachen!

Kulturfilm: Wir bauen eine Welt

UFA-WOCHE
Bei unseren Truppen in Dänemark und Norwegen
Auf dem Wege nach Oslo - Oslo gegen jeden feindl. Angriff geschützt. Unsere Luftwaffe im Kampf geg. englische Flugzeuge - Jubel um den Führer

Wo.: 4, 6.15, 8.30 Uhr — So.: 2 Uhr
Nicht für Jugendliche zugelassen!

UFA-PALAST

Film-Palast

Samstag, nachm. 2 Uhr
Sonntag, vorm. 11.15 Uhr

2 große Sonder-Vorstellungen für die Jugend

Ein ganz großes Sensations-Programm
Die Indianer kommen
oder
Die Schlacht am blauen Berge

Kurze Inhaltsangabe des Films:
- **Wer hat das Gold gestohlen?**
- **Der große Präriebrand**
- **Kampf zwischen Weißen u. Indianern**
- **Der große Boxkampf, bei dem das Gold gefunden wird**
- **Der Häuptling der Sioux gegen die Weißen**
- **Der Überfall der Indianer**
- **Die siegreiche Schlacht der Weißen**

Im Vorprogramm:
Die neueste Deulig-Woche

Kinder unter 6 Jahren nicht zugelassen

Es werden ausgegeben für jede Vorstellung:
150 Eintrittskarten à 25 Pfg.
300 „ „ 40 „
150 „ „ 50 „
50 „ „ 75 „
für Jugendliche

Für Erwachsene über 18 Jahre werden 150 Plätze freigehalten, die sich verteilen auf die Plätze zu -.50, -.75, 1.-, 1.25, 150

Wir rechnen mit großem Besuch. Darum Karten im Vorverkauf ab Freitag, nachmittags 4 Uhr, an der Theaterkasse holen

---

RESIDENZ-THEATER

Samstag, 27. April 20.15 Uhr
Vorstellung zu kl. Preisen. Zum letzten Male!
Segel unter blauem Himmel
Eine fröhliche Fahrt von Rich. Nicolas
Musik von Friedr. Wilh. Rust

Sonntag, 28. April 15.30 Uhr
Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen
Außer Programm
Komödie von Cesare Meano

20.15 Uhr
Eine Frau wie Jutta
Lustspiel von Möller und Lorenz

Amtliche Bekanntmachungen

Metallablieferung der Behörden und der gewerblichen Wirtschaft.

Die Metallspende des deutschen Volkes ist beendet. Die Metallablieferung der Behörden und der gewerblichen Wirtschaft ist auch weiterhin möglich. Im Stadtkreis Wiesbaden bleibt hierfür die Hauptsammelstelle im Städtischen Betriebsgebäude, Wiesbaden, Rheinstr. 51, werktags von 8 bis 12 Uhr, geöffnet.

Wiesbaden, 24. April 1940.

Der Oberbürgermeister — Wirtschaftsamt.

Roggen- und Weizenmischbrot / Emser-Hausener-Landbrot / Rheinisches Roggenschrotbrot / Bergisches Vollkornbrot / Kammiß- u. Schlüter- u. Felkernickel / Knäckebrot/Toastbrot / Schusterbrot mit Kümmel / Grahambrot / Pumpernickel / Brot / Pum und Stangen

Bäckerei Stricker

Rufen Sie an!

Wir stehen zu Ihren Diensten

Altmaterial-Wiegand	Lumpen . Eisen . Metalle . Papier Flaschen usw. . Hochstättenstraße 6/8	286 51
An- und Verkauf	von gebr. Möbeln . Gelegenheitskäufe . Gr. Ausstellungslokal . Wilh. Klapper . Taunusstr. 40	284 59
Auto-Ford-Werkstätte Würz	Reparaturen . Wagenpflege Helenenstraße 14/16	286 84
Automobil-Bedarf	Motorrad-Zubehör **Seel** Das bekannte Spezialgeschäft . Schwalb. Str. 7	239 21
Autoverwertung Ott	Mainzer Str. 118, geg. d. Germ.-Brauerei Führ. Ersatzteilsortiment-Lager am Platze	280 89
Bethge	Fachgeschäft für Registraturen u. Karteien — Luisenstraße 44, am Residenz-Theater	272 22
Bierzentrale Giehl	Pilsener Export- und Lagerbiere . Mineralwässer . Trauben- u. Apfelsäfte . Marktstr. 12	265 53
Deutsche Kohle Lenz & Co.	Friedrichstraße 29	287 87
Färberei u. Chem. Reinigung	Philipp Reihling, Inh. Otto Heeschen W.-Biebrich, Bernh.-May-Str.	604 76
Gartengeräte	Samenhandlg. **Kögler** Saatkartoffeln Schwalb. Str. 52, Ecke Wellritzstr.	256 45
Grahambrot?	Dann nur „Kuhfus"-Grahambrot, 46 Jahre bekannt, beliebt u. bewährt, Bäck. Kuhfus, Yorckstr. 6 u. Rheinstr. 69	239 39
Hühneraugen	Hornhaut, eingewachsene Nägel entfernt schmerzlos **Velte** Große Burgstr. 9, Parterre (Hof)	218 24
Licht-, Kraft- u. Signal-Anlagen	Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft Helenenstraße 26	274 41
Möbeltransporte	von u. nach allen Orten durch Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Taunusstr. 9, Sammel-Nr.	594 46
Radio-Odemer	Hellmundstr 26, an der Bleichstr. TEILE . REPARATUREN	273 43
Teppich-Dapper-Reinigung	und Wäscherei Eulanbehandlung Mainzer Straße 74	222 91
Uniformen	f. Parteigliederungen . Militär-Effekten vom bekannt. Fachgeschäft Max Thurecht . Kirchgasse 18	213 27
Wiesb. Glasreinigungsgeschäft „Blitz-Blank"	Inh. Paul Stahl, gegr. 1906 Rüdesheimer Straße 34 Karte genügt	

Vermietungen

Schöne 3-Zim.-Wohn. zentrale Lage. Gartenhaus, monatl. Miete rd. 50 RM. zum 1. Juli evtl. früher s. verm. Ang. **E. 191** TW.

Adolfsallee 47, P. G. m. 3. s. 1. 5. e. sol. H. 1. vm.

Taunusstraße 21 2. Stock gut möbl. Zim., evtl. 1. 2 Bett., zum 1. 5. frei.

Taunusstr. 36, P. gut m. Zim. m. Pension, auch an Pflegebedürftige zu vermieten.

G. mbl. Zim. frei Dambachtal 5, P.

Möbl. nett. Zim. s. 1. 5. zu verm. Näh.: Herderstr. 31, Part. l.

Kl. mbl. Mansf. zu verm. Hirschgraben 13, 1.

Möbl. Z. s. vm. Wörthstr. 23, 2 r.

Gut möbl. Zim. zum 1. Mai frei. Ang. u. **Z. 190** an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Guterh. dkbl. Anzug, Größe 44 zu verk. Anzusch. Samstag und Sonntag nach 14 Uhr. Adr. im Tagbl.-Bl. / Jn

Guterh. Sakko Gr. 44/46, zu vk. Klingerstraße 1, Parterre links.

Nora-Radio Koffer 6 Röhren wenig gespielt preisw. zu verk. **Grünewald,** Lindenstraße 7, Tel. 28912.

Schwarzbuntes frischmelkendes Rind zu verk. **Berger,** Feldstraße 17.

Schw. Einlegeschwein zu verk. **Georg Kunze** Schlageterstraße 173.

1 Paar Marschstiefel, Größe 43, 1 Paar Herren-Halbschuhe, Gr. 43, 1 Paar D.-Schnürstiefel, Gr. 40, neu beschlt., all. getr., zu verk. **Moos,** Wörthstr. 9, P.

Kinder-Sportwagen verkauft **Mielke,** Platanenstr. 26.

Oranienstr. 3, 1. Grammoph. mit Pl. 12.—, Sessel 6.—, Sessel, ausziehb. s. Liegen. 4.—, 2 eis. Oefen Anzusch. 3—6.

Ein Paar weiße Schuhe wie neu, Gr. 38, bill. zu verkauf. **Müller,** MainzerStr. 86a

Kinderbett mit Zubehör zu verk. Anzusehen v. 4—6. **Röhus,** Michelsberg 28, Hinterhaus.

Groß. Kleiderschrank zu verk. Goethestr. 7, 1 l.

Elektrischer Kühlschrank Bitter Polar 2×150 Liter zu verkaufen **Hotel Quisisana.**

Kind.-Laufstall Spildrett, H.-Halbschuhe, schw. 40½, all. g. erh., zu verkaufen Rauenthaler Str. 6, Hoby. r.

Einspänn.-Rolle wegen Platzmangel zu verk., 42 Mk., oder **Tausch gegen Brennholz.** Schierteiner Str. 54 c, Stok.

Kinderklappstühlch. u. Kind.-Badewanne zu verk. Schröder, Sedanstraße 5.

Zu verk. guter Vaillant-Gasbadeofen mit Heizung, einige alte Möbel. Vorm. Viktorstr. 41, Parterre.

Als überzählig sind abzugeben: **1 Gasheizofen** m. Rippenrohr., Fabr. Prometheus, 40 RM. **1 Gastromautomat,** Norm.-Größe, Rohrsist. Kupfer, 80 RM. Nachfr. Parkstr. 25 Hausm. **Predel,** Sockelgeschoß.

Eisenspitter mit 100 Stäben, 2 × 1,5 cm, 1,10 m lg., abzugeb. Ang. u. **H. 190** an Tagbl.-Verl.

Kaufgesuche

Kaufe Gold — Silber und Brillanten. Goldschmied **J. Fuchs,** Langgasse 5. Anf.-Gen. A. 40/12 329.

H.-Anzug und -Mantel, mittl. Größe. **Schuhe,** 42—43, beides gut erhalten zu kaufen gesucht. Ang. u. **M. 156** T.-M.

AKKU, Kl.-Ladegerät u. Lautspr. zu kauf. gesucht. Angeb. unt. H. 121 hauptpostlag.

Suche Möbel für Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer, Piano, deutsche, Perser- und orientalische Teppiche, Nähmaschine, Gasbackofen, weiß. Herd, Schreibmaschine, Metall- und Holzbetten, Kleider-, Wäsche- und Spiegelschränke, Matr. u. Federbetten, Sofas, Couches, Chaiselongues, Schreibtische, Bücher- u. Rollschränke usw. zu kaufen. **Otto Kannenberg,** Schwalbacher Straße 73 oder Tel. 23129. Expl. Karte.

H.- u. D.-Rad in gut. Zustand, preisw. zu kauf. gel. Ang. unter **G. 191** T.-Verl.

APOLLO MORITZSTRASSE 6 — **CAPITOL** AM KURHAUS

Maria Cebotari in

PREMIERE DER Butterfly

Ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges!

Maria Cebotaris bezwingende Stimme - Fosco Giachettis überlegene Eleganz - Lucie Englischs bestrickender Liebreiz und Paul Kemps herzerfrischender Humor ergänzen sich in diesem Film zu einer eindrucksvollen Gesamtleistung.

Die neue Tobis-Woche bringt weiteres Bildmaterial des siegreichen Vordringens unserer Wehrmacht in **Norwegen.**

Für Jugendliche **nicht** zugelassen!

Beginn: Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr — So. ab 2 Uhr

Kinder-Klappstühlchen s. kauf. gesucht. Ang. u. **T. 189** an T.-V.

Liegestuhl zu kauf. gesucht. Ang. u. **B. 193** an Tagbl.-Verl.

Treibriemen, wenn auch defekt und größeren Herd zu kaufen gesucht. Bismarckring 28.

Kaufe. Lumpen Flaschen Papier usw. kauft und holt **M. Gauer** Helenenstr. 18. Ruf 26892.

Haben Sie daran gedacht? Ihre Angehörigen, welche im Felde stehen, lesen gern was zu Hause vorgeht. Wir übernehmen jede Zustellung des „Wiesbadener Tagblatt" an sämtliche Feld-Anschriften

Gebr. Pflastersteine kauft jede Menge **Fa. Stumpfhaus & Pendel** Konservenfabrik, Mainz-Gonsenheim.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Erläuterung: W = Wochenschlußandacht; JG = Jugendgottesdienst; GF = Gottesfeier; HG = Hauptgottesdienst; KdG = Kindergottesdienst; FrK = Frauenkreis.

Samstag, 27. April 1940

Bergkirche: 18 W, Fries. — **Ringkirche:** 19.30 W, Hahn.

Sonntag, 28. April 1940 (Rogate)

Marktkirche: 10 HG, Landesbischof Lic. Dr. Dietrich; 11.15 KdG; 17 G, Bauer, Mi. 16 FrK, Dr. Borngässer. — **Bergkirche:** 8.45 JG, Fries; 10 HG, Zimmermann; 11.30 KdG; Mi. F. fällt aus. — **Ringkirche:** 8.45 JG, Hahn; 10 HG, Abm. Hahn; 11.30 KdG; Klarenthaler Str. 2, Mulot. — **Lutherkirche:** 8.45 JG, Jüngel; 10 HG, Dr. Ott; 11.30 KdG. — **Kreuzkirche:** 10 HG, Mulot; 11.30 KdG, Hartmann; 20 GF, Walesch, Frankfurt. — **Paulinenstift:** 10 G, Eichhoff.

W.-Dotzheim: 10 HG, Volz, 11 KdG; Mo. 20 Chor.
W.-Auringen: 10 HG, Geibel; 11 KdG.
W.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün; 11 KdG.
W.-Rambach: 10 HG, Dr. Jacob; 11 KdG.

Donnerstag, 2. Mai 1940 (Himmelfahrt)

Marktkirche: 10 HG, Abm. Dr. Borngässer. — **Bergkirche:** 10 HG, Abm. Fries. — **Ringkirche:** 10 HG, Abm. Hahn. — **Lutherkirche:** 10 HG, Abm. Dr. Römer. — **Kreuzkirche:** 10 HG, Abm. Landesbischof Lic. Dr. Dietrich. — **Paulinenstift:** 10 HG, Eichhoff.
W.-Dotzheim: 10 HG, Volz.
W.-Bierstadt: 10 HG, Geibel; 11 KdG.
W.-Sonnenberg: 8.45 GF, Eichhoff.
W.-Sonnenberg: 10 HG, Dtc. Dr. Grün.
W.-Rambach: 10 HG, Dr. Jacob.

Katholische Kirche.

Sonntag, 28. April 1940

St. Bonifatiuskirche: Hl. M. Sa. u. So. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30; Werkt. 6.30, 7.15, 9; Beichtgel. Mi. u. Sa. 16 bis 19.30 u. nach 20.15, Do. u. Sa. 6—8. — **Dreifaltigkeitskirche:** Hl. M. Sa. 7, 8, 9, 10; Werkt. Ma., Di., Mi. (Bitt-Tage) 6.15, 6.45 u. 8, außerdem Fr. 6.30, Do. (Christi-Himmelfahrt) Gottesd. wie So.; Andacht Sa. 14.30 u. 20; Do. u. Fr. 20; Beichtgel. Sa. u. Do. von 6.30 an, Mi. 17—19, Sa. 16—19 u. Mi. u. Sa. nach 20. — **Marienkirche:** Sa. hl. M. 6, 7.30, 8.45, 10; 20 And.; Werkt. hl. M. 6.30, 7.30, 8.30; Di. u. Fr. 6.15, 7, 8.30; Mo. 1. hl. M. 6.15; Mi. 20 feierl. Eröffnung der Maiandacht, Fr. 20 And.; Beichtgel. Sa. 16—19 u. nach 20, Sa. ab 6, Do. 18—19 Uhr. — **St. Elisabeth:** Hl. M. So. u. Do. 6.30, 7.30, 8.45, 10 u. 11.30; And. 14.30 u. 18; Werkt. hl. M. 6.30, 7.10 u. 8; Beichtgel. Sa. 16—19 u. 20—21, So., Di. u. Do. bis 8 u. Mi. 17—19 u. nach 20.

Altkath. Kirche, Schwalbacher Straße 60. 10 Pfr. Eber.

Ev.-luther. Gemeinde, Dotzheimer Straße 1, 1. So. 10 Lese-G., Do. 10.40 HG, Pfr. Fritze.

Ev.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Str. 8. So. 10 HG, Pfr. Eitmeier.

Christl. Gemeinde, Wiesbaden, Schwalb. Str. 44, H., 1. So. 20.30 Evangelisation, Mi. 20.30 Bibelstunde

Christ.-wissenschaftl. Vereinig., Luisenstr. 42, 2. So. 10.00 u. dtsch, Mi. 18.00 Lesez., geöffn. Mi. 16—18.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Freitag, 26. April 1940, 19—21.30 Uhr. Uraufführung: „Der ewige Quell". Schauspiel in 5 Akten von Rudolf Schneider-Schütze. St.-R. F. 29. — Samstag, 27. April, 19—22.30 Uhr: „Carmen", außer St.-R.

Residenz-Theater. Freitag, 26. April 1940, 20.15—22.30 Uhr: „Außer Programm". — Samstag, 27. April, 20.15—22.45 Uhr: „Segel unter blauem Himmel".

Kurhaus. Samstag, 27. April, 16 Uhr: Konzert, ausgeführt von einem Musikkorps; 20 Uhr: 1. Meisterkonzert: „Beethoven-Brahms-Abend". Leitung: August Vogt. Solistin: Sigrid Onegin, Alt.

Brunnenkolonnade. Samstag, 27. April, 11 Uhr: Schallplatten-Konzert.

Scala-Varieté. Frühlings-Varieté-Parade mit Ala Hatimann und Rudolf, die Meisterhumoristen mit dem hohen „C" und weiteren 8 Attraktionen.

Film-Theater:
Thalia: „Frau nach Maß". Sonntagsorm., 11 Uhr: „Michelangelo".
Ufa-Palast: „Josette". — Sonntag, 28. 4., vormittags 11 Uhr, Montag, 29. 4., und Dienstag, 30. 4., 14 Uhr: „Dornröschen".
Walhalla: „Angelika". — Bühne: Zwillingsbrüder Koddenbusch und Luigia.
Film-Palast: „Ihr erstes Erlebnis".
Samstag, 14 Uhr u. Sonntag, 11.15 Uhr: 2 Jugendvorstellungen: „Die Indianer kommen od. die Schlacht am blauen Berge".
Capitol: „Premiere der Butterfly".
Apollo: „Premiere der Butterfly".
Urania: „Kohlhiesels Töchter".
Luna: „Männer müssen so sein".
Olympia: „Robert und Bertram".
Union: „Alarm in Peking".

Schallplatten-Konzert in d. Brunnenkolonnade ausgeführt vom **Radio- u. Musikhaus A. L. ERNST** Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

Wie lange tragen Sie dieses Kostüm?

Es ist alles getan, damit Sie an Ihrem Kostüm von Heudorf + Steinle sehr lange Freude haben. Der Schnitt: die klassische elegante Form des „Schneiderkostüms", das alle Launen der Mode überdauert hat und überdauern wird. Die Verarbeitung: sorgfältig und sauber bis zur letzten Naht. Die Stoffe: vorzügliche Qualität.

Überzeugen Sie sich durch einen Besuch bei

Heudorf + Steinle

Damen-, Kindermoden —. Pelze
Wiesbaden
Langgasse 32 / Theater-Kolonnade 4

Stellenangebote

Weibliche Personen

Tüchtige
Bürokraft
f. halbe Tage sofort gesucht. Angebote unt. **H. 181 a. TB.**

Tüchtige
Friseuse
in gute Dauerstellung gesucht **Salon Caenberger,** Albrechtstraße 41

Eine tüchtige selbständige
Hausgehilfin
in Kochen und Hausarbeit erfahren, in angenehme Dauerstelle gesucht. **Frau L. Hoffmann,** Langgasse 3, Laden.

Zum 1. 5., evtl. später, wird in gepflegt. Haush. nicht zu junges
Alleinmädchen
weg. Auslandreise d. jetzigen gesucht. Nerotal 49

Alleinmädchen
(nicht üb. 40 J.) in frauenlosen Villenhaushalt gesucht, evtl. auch halbe Tage. Ang. u. **M. 187** an Tagbl.-Verl.

Ordentliches Mädchen gesucht. **Hermann,** Mauergasse 16.

Wegen Verheiratung mein. Mädchens zuverlässiges **Alleinmädchen,** das kochen kann, zum 1. Juni ges. **Zehner,** Wallufer Str. 11

Ehrliches Haus- und Küchenmädchen gesucht. **Gaststätte Paulinenschlößchen.**

Zuverl. **Küchenmädchen** welch. auch zum Bedienen geeignet ist, in Dauerstell. ges. **Café Orient,** U. d. Eichen.

Perfektes **Zimmermädchen** sofort gesucht. **Hotel Zwei Böcke.**

Kontoristin
mit guter Schulbildung, mit Büroarbeiten, Stenogr. und Schreibmaschine vertraut, **gesucht.**
Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unter **H. 183** an den Tagbl.-Verl. erbeten.

Mädchen
für Büfett und kalte Küche gesucht. Vorzustellen von 3—5 Uhr
Schloß-Restaurant
Wiesbaden, Marktstraße 10

Büfettfräulein u. Ladengehilfin
gesucht.
Eis-Salon Jaskulski, Langgasse 7.

Mädchen
für Mithilfe im Laden und Haushalt gesucht.
Bäckerei Schmitt
Moritzstr., Ecke Goethestr.

Wegen Erkrankung meiner Köchin suche ich sofort tücht. zuverlässige
Köchin
für mein solides Speisehaus. Vorsst. vorm. von 10—12 Uhr. **Taunus-Gaststätte,** W.-Bierstadt, Taunusstraße 30.

Tüchtige
Hausgehilfin
für kleinen Haushalt sofort oder später gesucht. **Dehnicke,** Schwalbacher Straße 7.

Jüngere, zuverlässige
Frau oder Fräulein
selbständig im Kochen für ganz od. halbe Tage in ruhig. Villenhaushalt gesucht. Tel. 22011.

Für kl. ruhig. gepflegt. Haushalt, in angenehme Stellung zuverlässiges, selbständiges
Alleinmädchen
perfekt im Kochen gesucht. Ang. u. **M. 193** an Tagblatt-Verlag.

Zuverl. Alleinmädchen
in gute Dauerstellung gesucht. Adresse im Tagbl.-Verlag. Jo oder Fernruf 22039.

Gewandtes **Zimmermädchen** und **Hausmädchen**
gesucht. Vorzust. mit Zeugnissen
Sanatorium Nerotal
Nerotal 18

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ

Olga Tschechowa
in der Titelrolle

des neuen Deka-Films
Angelika
DIE ANGEKLAGTE SCHWEIGT
In den Hauptrollen:
Olga Tschechowa
Albrecht Schoenhals
Friedrich Kayßler, Marina v. Ditmar
Ernst Dumcke, Otto Stoeckel, Maly Delschaft
REGIE: JÜRGEN v. ALTEN
MUSIK: HERBERT WINDT
Ein Film voll Menschlichkeit, der in seiner ausgezeichneten psychologischen Fundierung allgemeines Interesse finden wird.
BÜHNE: Die Musik-Attraktion **Zwillingsbrüder Keddenbusch und Luigia**
Die neue Tobis-Woche bringt weiteres Bildmaterial des planmäßigen Vordringens unserer Wehrmacht in **NORWEGEN.**
Heute Erstaufführung!
Wo. 4.00, 6.00 u. 8.30 Uhr - So. 2.00 Uhr

Spielplan der Woche

	Deutsches Theater	Residenz-Theater	Kurhaus
Sonntag 28. April	14 bis 16.45 **Olivia** Außer St.-R. 19 bis gegen 21.45 **Der Waffenschmied** St.-R. E. 29	15.30 bis 17.45 **Außer Programm** 20.15 bis 22.30 **Eine Frau wie Jutta**	11.30 Frühkonzert in d. Brunnenkol. 16 u. 20 Konzert
Montag 29. April	19 bis 21.30 **Der ewige Quell** St.-R. A. 29	20.15 bis 22.30 Gastspiel **Georg Alexander** m. Berl. Ensemble in „Am Teetisch" Lustspiel von Karl Sloboda	16 Nachmittags-Dichterlesung Melani Zillmer Ria Volland, für Hans Gäfgen † Arno Hassenpflug Lied. Tilly Wernecke
Dienstag 30. April	19 bis nach 21.15 **Jenufa** St.-R. B. 30	20.15 bis 22.30 Gastspiel **Georg Alexander** m. Berl. Ensemble in „Am Teetisch"	11 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 u. 20 Konzert
Mittwoch 1. Mai	19 bis nach 21.45 **Der Zarewitsch** Außer St.-R.	20.15 bis 22 **Eine Frau wie Jutta**	**Keine Konzerte**
Donnerstag 2. Mai	14.30 bis gegen 17.15 Geschl. Vorstellung: **Der Waffenschmied** Außer St.-R. 19 bis gegen 21.45 **Wiener Blut** St.-R. D. 30	20.15 bis 22.15 Erstaufführung: **Aufregend — so eine Frau** Komödie in 3 Akten von Werner Böhland	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Konzert Gaumusikzug XXV Reichsarbeitsdienst 20 2. Meister-Konzert (Lieder-Abend) Kammersängerin Viorica Ursuleac, Sopran; Staatsoperndirektor Clemens Krauß, Klav.
Freitag 3. Mai	18.30 bis gegen 23.15 (Der Ring der Nibelungen) **Siegfried** St.-R. G. 30	20.15 bis 22.30 Gastspiel Staatsschauspielerin **Lil Dagover** mit Berl. Ensemble in „Untreu" Komödie von Roberto Bracco in der Bearbeitung von Viktor de Kowa	11 Schallpl.-Konz. in d. Brunnenkol. 16 u. 20 Konzert
Samstag 4. Mai	19 bis nach 22 **Der Freischütz** Außer St.-R.	20.15 bis 22.30 Gastspiel Staatsschauspielerin **Lil Dagover** mit Berl. Ensemble in „Untreu"	11 Schallpl.-Konz. in d. Brunnenkol. 16 Konzert Gaumusikzug XXV Reichsarbeitsdienst 20 3. Meister-Konzert Tschaikowsky-Abend Ltg. August Vogt Sol. Guila Bustabo, Violine
Sonntag 5. Mai	14.30 bis gegen 17.30 Geschl. Vorstellung: **Zar und Zimmermann** Außer St.-R. 19 bis gegen 21.30 **Der Raub der Sabinerinnen** St.-R. A. 30	15.30 bis 17.15 **Das Parfüm meiner Frau** 20.15 bis 22.15 **Aufregend — so eine Frau**	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 u. 20 Konzert

Stundenfrau
2mal wöchentlich 4 Std. gesucht. Vorzustellen: 11—15 Uhr. Victoriastr. 31. 1

Männliche Personen

Bäckergeselle
gesucht. **Wacker,** Rauenthaler Straße 23.

Bäcker
gesucht. **Bäckerei Freo,** Rheinstraße 93.

Ordentlicher Arbeiter gesucht. **G. Schäller o. G., Eisengroßhandlung,** Dotzheimer Straße 27.

Fl. kräft.
Arbeiter
gesucht Hellmundstr. 52, **Markloff.**

Männl. Hilfskräfte gesucht. **Molkereigesellschaft,** Albrechtstr. 20-22

PARK-Kaffee
Ab 1. Mai täglich 16 u. 20 Uhr:
Gastspiel der beliebt. deutsch-ungarischen Kapelle
LASZLO NYARI
und seinem Orchester

PARK-Kabarett
Ab 1. Mai
wieder Programm
Täglich von 20.30 bis 23 Uhr
Sonntagnachm. von 16 bis 18 Uhr

Jüngerer
Hausbursche
gesucht. **E. Wirtel,** Michelsberg 11.

Werde Mitglied der NSV.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Suche f. m. 14j. Tocht. **Pflichtj.-Stelle** i. Haush. zum 1. 5. Angebote an **Jos. Wiederhold,** Düsseldorf, Humboldtstr. 68.

Mädchen sucht Beschäftig. im Haushalt v. 8—12 od. 9—12 6× i. d. Woche in der Gegend Dürerplatz. Angeb. nur wenn Schlafgelegenh. dabei ist. T. 24970 ab 19 Uhr und vormittags.

Industrielles Unternehmen
in Groß-Wiesbaden **sucht einige**
Kontoristinnen
mit guter Schulbildung und guten Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschreiben z. sof. Eintritt.
Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsangaben unter **A. 157** an den Tagbl.-Verl.

Mehrere gesunde kräftige
Frauen
für
Fabrikbetrieb
sofort gesucht.
Dr. KURT ALBERT, G. m. b. H.
Chemische Fabriken
AMÖNEBURG bei Wiesb.-Biebrich

Ordentliches **Mädchen** für Hausbalt sofort oder später gesucht. **Kurt,** Nerostr. 4.

Mädchen
für alle Arbeit sofort od. später gesucht. **Restaur. Roths,** Langgasse 7.

Sauberes **Mädchen** f. den Haushalt sofort od. später gesucht. **Bäckerei Arthur Weul,** Oranienstr. 27.

Tüchtiges u. **zuverlässiges Mädchen oder Frau** für Gaststätte gesucht. Ang. u. **Z. 194** T.-Verl.

Junge Mutter mit zwei kleinen Kindern sucht mögl. rasch nette gewissenhafte
Kinderpflegerin
Empfehlung d. Arzt angenehm. Ruf 22031.

Wegen Heirat meines jetzigen
tüchtiges Zweitmädchen
gesucht Schumannstr. 9. Telefon 26000.

Tücht. Mädchen oder Tagesmädchen, welche kochen kann, f. kl. Geschäftshaushalt gesucht. Ang. u. **S. 189** an T.-V.

Stundenfrau
2mal möchtl. ges. Herderstr. 23. 1. Stock links.

Tücht. Mädchen für kleinen Geschäftshaushalt tagsüber gesucht. **R. Marschall,** Schwalbacher Straße 41.

Berufstätiges Ehepaar sucht vormittags **Hilfe** im Haushalt. Näheres Adolfstraße 5, 2 rechts nach 7 Uhr abends.

Alt. Hilfe für Hausarbeit ½ Tage gesucht. **Nicolas,** Langgasse 11.

Ehrliche **Hausangestellte** ges., auch nur über Mittag Bahnhofstr. 1. Metzgerei.

Stundenfrau
2 bis 3× möchtl. für 3 Stunden vorm. od. nachmittags gesucht. **Dumbeck,** W.-Sonnenberg, Sandweg 31.

Putzfrau
für 2—3 Stund. täglich gesucht. **H. Meyer,** Bahnhofstr. 14, Laden.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, bei Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Schriftstücke, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen.
Der Verlag.

Zuverl. Personen
für leichte Büroarbeit gesucht. **Hermann Buchheld,** Buchhandlung, Wiesb.-Bierstadt, Rauroder Straße 1.

Tüchtiger
Großstück-Schneider
sofort oder später gesucht. **Otto Voigt,** Bismarckring 3.

Kohlenhandlung sucht
tüchtigen Arbeiter
mit Führerschein für LKW. oder
Chauffeur
Angeb. u. **A. 175** an Tagbl.-Verl.

Hoteldiener
sofort gesucht.
Hotel „Goldenes Kreuz"

Das
„Wiesbadener Tagblatt"
ist in
W.-Dotzheim
direkt zu beziehen durch
folgende Ausgabestellen:
Philipp Seelbach, Wiesb. Str. 54.
Anton Bohland, Wiesb. Str. 27.
Minor, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 171.
Siedelung Talheim
A. Oppermann, Schlageterstr. 247

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.